26. Jahrgang. Donnerstag, 12. Juni. Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14667. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser conferirte heute Nachmittags 1 Uhr mit dem Fürsten Bismarck und soll den Abendblättern zufolge am Freitag Abend seine Reise nach Ems antreten. Fürst Bismarck soll sich in Begleitung seines Sohnes Herbert, nicht seiner Gemahlin in der ersten Juliwoche nach Kissingen begeben wollen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt das Sprengstoffgesetz.

— Die Zollvorlage ist im Bundesrath nicht nur nach dem ursprünglichen Umfang, sondern mit neuen Zollerhöhungen angenommen worden, die Sachsen beantragte und die sich auf Nähgarn bezogen. Die Stimmung im Bundesrath soll sehr schutzzöllnerisch sein und daher scheinen neue Erhöhungen geplant zu werden. Staatssecretär Burchard soll auf den Antrag einer süddeutschen Regierung hin erklärt haben, die Kornzollfrage sei Gegenstand eifriger Erörterung und werde jedenfalls bald in der einen oder andern Weise den Reichstag beschäftigen.

— Das Börsensteuergesetz ist nach der „Kreuzzeitung" ziemlich umfangreich im Bundesrathe abgeändert; bezüglich der Controle werde eine Erleichterung stattfinden, das Steuerbuch jedoch nicht wegfallen, sondern nur hinsichtlich der obligatorischen Vorlegung einige erleichternde Bestimmungen eintreten. Daß der Minimalsatz für steuerpflichtige Waarengeschäfte auf 3000 Mk. erhöht ist, wird bestätigt.

— Den Schlüssen, welche aus dem Fernbleiben des Ministers von Puttkamer von der Grundsteinlegung hier gezogen werden, wird entgegengehalten, daß derselbe gestern an dem Diner bei dem Fürsten Bismarck theilgenommen, zu dem auch der Kaiser eine Einladung angenommen hatte.

— General v. Caprivi, der sich gestern wegen des Unfalls, der die „Biene" betroffen, nach Kiel begeben, hatte vorher nach dem Diner bei dem Fürsten Bismarck mit diesem und dem Kaiser noch eine Besprechung, die sich um die Flottenstation an der afrikanischen Küste gedreht haben soll. Auf dieselbe Angelegenheit bezog sich wahrscheinlich auch die Conferenz, welche der englische Botschafter Lord Ampthill Tags vorher mit dem Reichskanzler hatte.

— Die Actiengesetzcommission beendete heute die zweite Lesung, wobei abweichend von der ersten beschlossen wurde, daß Regreßansprüche gegen den Vorstand oder Aufsichtsrath einer fünfjährigen Verjährung unterliegen und der Antheil, womit die persönlich haftenden Gesellschafter bei den Commanditgesellschaften betheiligt sein müssen, für den 3 Millionen übersteigenden Betrag von 1/20 auf 1/50 herabgesetzt wird. Wegen mehrerer unwesentlicher Punkte findet Freitag eine dritte Lesung statt.

Karlsruhe, 11. Juni. Im Landtag zeigte der Staatsminister schriftlich an, daß der Regierung keine Mittheilungen über die Ergebnisse der Berathungen der Sachverständigen-Commission [zur Abänderung des Nahrungsmittelgesetzes] vorlägen, ihr auch nichts von Vorschlägen derselben an den Bundesrath bekannt und sie deshalb nicht in die Lage gekommen sei, über eine Stellungnahme im Bundesrathe schlüssig zu werden. Der Staatsminister sei daher außer Stande, die gestrige Interpellation zu beantworten.

Wien, 11. Juni. Ein Communiqué der Creditanstalt theilt mit, daß die Berathungen wegen Beendigung der Conversion der sechsprocentigen ungarischen Rente unter vollständiger Einigung der Anwesenden über die Modalitäten heute zu Ende geführt seien. Das Resultat wird unverweilt den auswärtigen Mitgliedern des Consortiums mitgetheilt. Baron Albert Rothschild reist morgen nach Paris.

Agram, 11. Juni. Im Landtage erklärte der Abg. Starcevic, die Gerüchte über eine von ihm geleistete Abbitte beruhten auf Erfindung; er habe Niemand etwas abzubitten, da er nur die Wahrheit gesagt habe. Der Präsident entzog ihm schließlich das Wort.

Petersburg, 11. Juni. Der Einzelverkauf der Moskauer Zeitung „Rußkija Wedamosti" ist von dem Minister des Innern untersagt worden.

— Der Cours für das Pfd. Sterling ist bei der heutigen Volleinzahlung der neuesten Consols auf neun Rubel sechsundneunzig Kopeken festgesetzt.

— Die Universitätsstatutsfrage ist gestern im Reichsrathe zur Sprache gekommen und dürfte in allen Hauptfragen bestätigt sein.

— Die „Nowosti" melden gerüchtweise, die Einführung einer dreiprocentigen Steuer vom Reingewinn industrieller und commerzieller Unternehmungen sei vom Reichsrathe als noch nicht zeitgemäß abgelehnt; angenommen sei dagegen der Theil des Gesetzentwurfes des Finanzministers, welcher die Documente für den Handelsbetrieb betrifft.

Konstantinopel, 11. Juni. Meldung des Reuter'schen Bureaus: Die Pforte lehnt es ab, die Conferenz zu beschicken, sofern nicht die ganze ägyptische Frage berathen werde oder nicht vorher ein Einvernehmen über die ägyptische Frage zwischen England und der Türkei erfolge.

Fortsetzung der Telegramme auf der 3. Seite.

Von 1789 bis 1889.

Aus Paris kommt uns die Nachricht, daß das Ministerium Ferry an eine Centenarfeier des Ausbruches der französischen Revolution denke und zumeist eine allgemeine Weltausstellung für dieselbe ins Werk setzen wolle. Was Wahres an der Nachricht sein mag, soll uns weiter nicht kümmern, wir wollen nur heute einige Gedanken darlegen, die dieselbe allüberall erwecken muß. Schon vor 1789 war der Bankbruch des absoluten Königthums im Sinne eines Ludwig XIV. durch die vom Minister Calonne berufene Notabeln-Versammlung öffentlich in unzweideutigster Weise erklärt und durch die Einberufung der Reichsstände besiegelt. Diese aber vernichteten in der Nacht vom 4. August die Herrschaft der privilegirten Stände und proclamirten das allgemeine Staatsbürgerthum, damit auch den Vorrang des sogenannten dritten Standes, an den der Abbé Sieyes die Mahnung erlassen, daß er aus dem Nichts heraus Alles werden müsse. Der ungeheure Druck, in dem Adel und Geistlichkeit, obwohl beide der gekrönten Despotie nicht nur unterthan, sondern auch über alle Maßen dienstgefällig geworden, die große Masse des Volks gehalten, ließ es zu, daß die neue frohe Botschaft nicht nur mit sinnbethörendem Jubel, sondern noch mit einer übermäßig naiven Gläubigkeit aufgenommen wurde, die nicht an die Schrecken der nachfolgenden Revolutionsperiode zu denken vermochte und keine Mittel vorfand, den nachfolgenden natürlichen Kampf zwischen den neuen Gedanken und den hergebrachten, aber vollständig abgenutzten Staats- und Gesellschaftsformen in erträgliche Grenzen einzudämmen. Es folgten schreckliche Jahre, und nach ihnen die erste glanzvolle, demokratisch angehauchte Kaiserzeit, die zwar Ruhm und Armuth brachte, aber doch auch ein Concordat mit der geistlichen Gewalt (1801) und ein neues Gesetzbuch für Civil- und Criminaljustiz. Der Fortschritt der Gesellschaft in Frankreich war unverkennbar und selbst die nachfolgende Restauration hat nur zeitweise und mißlungene Versuche machen können, die alten Zustände von Neuem zu beleben. Unter dem Juli-Königthum konnten derartige Versuche nicht mehr aufkommen, dafür erhob der Schein- und Rede-Constitutionalismus sein Haupt. Louis Philipp setzte seine von Europa nicht mißfällig anerkannte Weisheit in den einen Punkt, daß man die Kammern reden lassen und daneben handeln könne, wie es der Macht beliebe, sobald man es verstehe, jeder Thatsache das liberale Mäntelchen umzuhängen. Achtzehn Jahre hielt diese Weisheit vor, da kam die zweite Republik, leider nicht ohne die Junischlacht, die die Präsidentschaft Cavaignac unmöglich machte und den III. Napoleon erst zum Präsidenten und dann zum Kaiser erhob.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts berief also im Gegensatz zur früheren Zeit das Bürgerthum zur Herrschaft, nur muß man dabei nicht so sehr den Gegensatz des bürgerlich und adlich betonen, als vielmehr der Thatsachen der Regirung der alten Stände und der neuen Sitte hervorheben, nach der Geist und Arbeit allein Geld und Gut, Güter, Rang und Ehre zu erwerben vermögen resp. damit belohnt zu werden verdienen. Das Recht des Geistes und die Ehre der Arbeit sind die neuen Wegweiser einer neuen Zeit geworden. An Geist und Genie, an Arbeit und Mühe hat es nicht gefehlt, und Großes ist erreicht. Darüber weitere Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Wir haben in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts durch völlige Umgestaltung der alten Methoden ganz neue Wissenschaften bekommen, wir haben das nationale Vermögen bleibend nicht verzehnfacht, sondern um das zehn mal zehnfache vermehrt, wir haben die Arbeit und die Güter und den Genuß getheilt und den „Enterbten" ein ungleich menschenwürdigeres Dasein geboten. Unter den Flügeln der Freiheit, die den Verkehr und die Arbeit der hemmenden Fesseln erledigte, wird noch die nächste große Aufgabe der Menschheit gelingen, die nicht, wie viele meinen, in der Emancipation des sogenannten 4. Standes oder in der Begründung des social-demokratischen Staates vorliegt, sondern in der Ausgestaltung des modernen Staates beruht, der einmal ganz und gar die alte Armengesetzgebung über Bord zu werfen und durch neue und eigenartige Organisationen die Arbeiter über den Standpunkt eines permanenten Pariathums zu erheben hat. Damit wird das Gespenst des 4. Standes verschwinden und ebenso auch der Wahn, der allerdings nur noch in wenigen Köpfen spukt, das Bürgerthum von seinem Besitze und seinen staatlichen Rechten depossediren zu können. So bei uns, so in Frankreich.

Frankreich aber hat die zweite Republik und das zweite Kaiserthum überstanden. Ob die dritte Republik Bestand haben wird, kann Niemand voraussagen. Grevy ist, wie viele meinen, kein schlechter Präsident. Durch seine scheinbare Indolenz, der es jedoch an kräftigen Rückschlägen nicht fehlt, macht er sich vorläufig unentbehrlich und setzt zu großem Ehrgeize dauernde Schranken. Die Bourbonen sind verschwunden, der Orleanismus ist besonnen genug, um sein Vermögen nicht zweifelhaften Wechselfällen Preis zu geben, der Bonapartismus endlich scheint in den letzten Zügen zu liegen. Ein neues Soldatengestirn kann schwerlich so bald auftauchen. Somit scheint die Republik noch Jahre des Bestandes vor sich zu haben und mehr und mehr sich einzuleben dadurch, daß die materiellen Interessen der Franzosen ganz und gar mit dieser Staatsform verschmelzen. Wenn wir auch in Deutschland stellenweise zu einer Unterschätzung Frankreichs geneigt sind, so kann das doch die Thatsache nicht beeinträchtigen, daß es Vieles geschaffen und Ruhmwürdiges vollbracht, daß es große Leiden erlitten und auch heute noch mit anderen Culturstaaten an der Spitze der Civilisation marschirt. Vor allem ist zu bedenken, daß die neue Zeit von ihm aus begonnen, daß es der geistlichen wie der staatlichen Despotie Schranken gesetzt und dafür Ströme von Blut vergossen hat. Frankreich darf guten Muthes das Centenarium von 1789 feiern, und wenn es das thut, indem es der geistigen wie der materiellen Arbeit eine Ehrenausstellung darbietet, so werden alle Nachbarvölker freudig und sympathisch einer solchen Feier ihren thatsächlichen Antheil nicht versagen, obgleich die Zeit der sogenannten Weltausstellungen vorüber zu sein scheint.

Deutschland.

⚓ **Berlin**, 10. Juni. Da die **Berathung der neuen Vorlagen** im Schoße des Bundesraths sich so sehr verzögert, so kann selbst die erste Berathung derselben erst nach Beendigung der am Sonnabend beginnenden Plenarberathung des Unfallversicherungsgesetzes stattfinden. Der Gedanke, die **Berathung** der übrigen, alten und neuen Vorlagen **bis zum September zu vertagen**, was eine formelle Vertagung des Reichstags nicht nothwendig voraussetzt, scheint mehr Anklang zu finden, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Die Berathung des Unfallversicherungsgesetzes, welche ohne Unterbrechung stattfinden soll, wird frühestens bis zum 1. Juli zum Abschluß gebracht werden, und dann dürfte die Beschlußfähigkeit stark ins Schwanken kommen.

PVC. **Berlin**, 10. Juni. Der achte **nordwestdeutsche Protestantentag** in Kiel, welcher in der Pfingstwoche in der Hauptstadt Schleswig-Holsteins unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinden aus Stadt und Land abgehalten worden ist, bezeichnet einen bedeutsamen Fortschritt der Sache des freisinnigen Protestantismus, wie er im allgemeinen deutschen Protestanten-Verein und dessen Zweigverbänden organisirt ist. Der liberal-kirchliche Verein in Schleswig-Holstein, welcher in dieser Provinz die seit der Absetzung des Pfarrers Lühr bedrohte kirchliche Freiheit gegen die Angriffe der lutherischen Orthodoxie vertheidigt hat, faßte auf der Vorversammlung einstimmig folgende Resolution: „Der liberal-kirchliche Verein von Schleswig-Holstein schließt sich dem allgemeinen deutschen Protestanten-Verein unter Beibehaltung seines bisherigen Namens, als Vereinsgruppe an und verständigt sich mit der nordwestdeutschen Vereinsgruppe des Protestanten-Vereins über gemeinsame Unternehmungen zur Förderung der Vereinszwecke, in welcher letzteren Beziehung dem Vorstand die Ausführung überlassen bleibt." Mit diesen Beschlüssen ist dem deutschen Protestanten-Verein eine neue Provinz gewonnen, deren Gemeinden sich von jeher durch die energische und zähe Vertheidigung der Grundrechte des politischen und kirchlichen Liberalismus in Deutschland ausgezeichnet haben. In der allgemeinen öffentlichen Versammlung fanden die Referate des Dompredigers Dr. Schramm-Bremen und Pfarrer Diekmann-Wesselburen über die Grenzen der Lehrfreiheit, welche ein ausführliches Programm der kirchlichen Lehr-Reform im Sinne des Protestanten-Vereins aufstellten, in den wesentlichen Punkten die

---

12

Sich selbst getreu.
Erzählung von Bernhard Frey.
(Fortsetzung.)

Wenige Zusammenkünfte waren es nur, die wir mit unsern neuen Verwandten hatten. So rasch und zwanglos wollte sich das Verhältniß Ediths zu dem Vater nicht gestalten, wie es bei dem Sohn der Fall gewesen. Es war, bei aller sichtlichen Mühe, die sich beide gaben, bei aller ausgesuchten Höflichkeit, stets ein kühler, gezwungener Ton zwischen ihnen, und wunderbarer Weise übertrug sich diese sichtliche Spannung auch auf Lothar und Edith, was mich um so mehr befremdete, als der erste Abend unserer Bekanntschaft eine ganz andere Annäherung verheißen hatte. Noch immer konnte der junge Mann fesselnd und interessant erzählen, aber er richtete seine Rede ausschließlich an mich oder seinen Vater und vermied es geflissentlich, Edith anzusehen oder zur Theilnahme an dem Gespräch aufzufordern. Noch immer hörte ihm Edith leidenschaftlich gern zu, wie ich aus der fast athemlosen Spannung der Gesichtszüge las, aber sie vermied consequent jede Anrede, jedes Eingehen auf den besprochenen Gegenstand; oft auch konnte sie daheim in unserm Jagdschlosse mitten in den anziehendsten Berichten aufstehen und unter dem Vorwande einer unwichtigen häuslichen Beschäftigung, die ebenso wohl hätte unterbleiben können, das Zimmer verlassen. Machte ich ihr später dieses wunderlichen Benehmens halber sanfte Vorwürfe oder befragte sie um die Ursache desselben, dann nahm ihr Gesicht einen stillen, verschlossenen Ausdruck an, und sie antwortete gewöhnlich dasselbe — sie wolle sich in Zukunft zu beherrschen suchen, es thäte ihr leid, meine Geduld so auf die Probe zu setzen.

Zu Anfang hieß es, der Besuch des Naturforschers werde sich auf einige Monate ausdehnen, und in der That schien mir eine längere Erholungszeit für seine angegriffene Gesundheit nur wünschenswerth; um so größer war mein Erstaunen, als er uns gegen Ende Oktober seine in einigen Tagen bevorstehende Abreise ankündigte: er habe sich entschlossen, sich einer größern wissenschaftlichen Expedition, zu der ihm ein ehrenvolles Anerbieten gemacht worden sei, anzuschließen und werde voraussichtlich seiner Heimath auf mehrere Jahre fernbleiben.

Mein Erstaunen über diesen plötzlichen Entschluß war ebenso groß wie mein Bedauern, denn ich liebte den tüchtigen und liebenswerthen Mann von ganzem Herzen und wußte bereits im Voraus, daß ich ihn schwer entbehren würde.

An dem letzten Abend, der uns vor Lothars Abreise auf dem Hartenstein vereinigte, war Edith von ungewöhnlicher Lebendigkeit, ihre Augen leuchteten und ihre Wangen brannten, dabei war die kleine Hand, die ich zuweilen liebevoll mit der meinen umschloß, eiskalt.

Ich hätte blind sein müssen, um die Veränderung nicht zu sehen, die sich fortan in Ediths ganzem Wesen vollzog. Bald war sie still und in sich versunken, als sei die ganze Außenwelt ihr gleichgiltig, bald von einer fieberhaften Aufregung ergriffen; ihre Gemüthsverfassung machte mir schwere Sorgen. In früherer Zeit hatte ich gerade die gleichmäßige Ruhe dieses jungen Wesens bewundert, ihre sich stets gleich bleibende Sicherheit, mit der sie sich in verschiedenen Lebenslagen bewegte — mit einem Schlage war das Alles anders, sie selbst wie umgewandelt. Mir gegenüber bewies sie eine mir unerklärliche Scheu, eine stille, demüthige Unterwerfung, die mich um so mehr befremdete, als sie einem so kindlich offenen Vertrauen gewichen war, einer freimüthigen Offenheit, die mich unendlich beglückt hatte. Dabei schien sie unablässig darauf bedacht, meine Wünsche zu erfüllen, sie belauschte den leisesten Wink, beachtete den kleinsten Umstand, sobald es mein Behagen galt — aber ihre früher so klar zu Tage tretende Selbstständigkeit schien ganz geschwunden zu sein; nie erfuhr ich einen Widerspruch, eine abweichende Ansicht aus ihrem Munde. Wunsch und Wille waren wie gelähmt in ihr und ich wußte nicht, was ich beginnen sollte, um sie zum Leben zu erwecken. Oft, wenn wir an den langen Winterabenden vor dem lustig prasselnden Kaminfeuer saßen, nahm ich sie in meine Arme und bat sie in den innigsten, herzlichsten Worten, die meine zärtliche Liebe zu ihr mir eingab, mir ihr Vertrauen zu schenken, mir den Schlüssel zu ihrem Innern zu geben — dann flammte jene krankhafte Erregung auf, die ich nicht ohne Schmerz sehen konnte; sie sprach über tausend Dinge mit fliegender Hast, sie lachte, sie scherzte, bis ihre Wangen brannten und ihr rother Mund fieberisch zuckte — mir aber wurde nicht wohl bei dieser Lebhaftigkeit, die sie so mühsam erzwang, um mich glauben zu machen, sie sei ruhig und glücklich wie ehemals. — Wie ehemals! Ach, wie das Wort klang! Und ich liebte sie doch so unsäglich, mehr, viel mehr noch als damals, da sich mir das junge Mädchen im Burggarten zu eigen gegeben. — Ein Mal, ein einziges Mal nur fragte ich sie, ob mir ihr Herz, ihre Liebe nicht mehr gehöre — da warf sie sich ungestüm an meine Brust und stammelte schluchzend, verworren — ich sei der beste, edelste Mensch, den die Erde trage und verdiene ein tausendmal besseres Loos als das, welches sie mir bereite, denn durch sie sei ich elend geworden — und dann ein Weinen, so krampfhaft, so herzzerschneidend und erschütternd — ich wagte nichts mehr zu sagen und zu fragen aus Furcht, sie allzu sehr aufzuregen. — Denn ich hatte Ursache, sie zu schonen, und als mich mein treuer Freund, der Arzt, das wissen ließ, da athmete mein beklommenes Herz auf und das, was mir in schweren, dunklen Stunden schon wie ein unheilbares Seelenleiden erschienen war, schien jetzt durch körperliches Leiden gleichsam entschuldigt und gerechtfertigt.

Fortan ertrug ich jede wechselvolle Stimmung, jede stumme Melancholie oder aufflackernde Erregung mit immer gleicher, nie ermüdender Geduld; ich bannte jede Frage, jeden Zweifel in den Tiefen meiner eigenen Brust und es kamen auch Stunden, in denen die Hoffnung mir zuflüsterte, es werde alles anders und besser werden, wenn ein neues Glück in unser Jagdschloß einziehen sollte. — So verging der Winter, der diesmal ungewöhnlich rauh und streng auftrat, dann löste sich allmählich der starre Bann, es kamen die ersten warmen, lauen Lüfte; es kamen die ersten schüchternen Frühlingsboten, die lieben Schneeglöckchen; es kam das erste Grün, das wie ein Hauch auf Busch und Rasen lag — und dann ging es machtvoll weiter. Mit Blüthenschnee, mit Lerchentriller und Nachtigallenton, mit tausend und abertausend Blumenspenden hielt der Lenz seinen jubelvollen, triumphirenden Einzug in die sehnsüchtig wartende Natur, in die sehnsüchtig harrende Menschenbrust.

Auf diesen Lenz folgte ein Sommer, der Alles hielt, was sein Vorgänger versprochen, der freudig und sonnig auf Wald und Feld lag und auch in mein Herz unendliches Glück zauberte — denn in dem Sommer wurde mein Knabe geboren, und als wir Eltern uns beide zum ersten Mal über das kleine Menschenwunder neigten und ich über das bleiche Gesicht meines Weibes Freudenthränen herabzittern sah, während ihre Lippen lächelten — zum ersten Mal wieder ebenso lächelten wie früher — da wurden auch meine Augen feucht; ich küßte das kleine, schlafende Kindergesicht und flüsterte leise: Ich danke Dir! Du hast Alles, Alles wieder gut gemacht!

War es nicht ein liebliches Bild, wenn ich von meinen Fahrten und Wanderungen, die ich von jetzt an wieder allein unternehmen mußte, heimkam und mein junges Weib mich zur Wiege des schlummernden Kindes führte, oder wenn sie mir in der Halle, den Kleinen in den Armen, entgegentrat und mir mit glückseligem Lächeln zeigte, wie er schon lachen und mit den Händchen greifen könne und Alles um sich her schon mit so verständigen, großen Augen anstaune — jene unendlich wichtigen Erlebnisse, die nur eine glückliche junge Mutter kennt, die nur ein liebender Gatte und Vater versteht! War es nicht schön, wenn wir, die wir bis dahin nur unsere eigenen Sorgen und Freuden gekannt, jetzt stets ein Drittes mit erwähnten, von einem Dritten sprachen, das den Mittelpunkt aller unserer Gedanken bildete, daß „unser Georg" ein Wort wurde, das unzählige Male des Tages von unsern Lippen fiel!

Freilich concentrirte sich alle Zärtlichkeit Ediths jetzt auf unser Kind, freilich hatte sie, so aufmerksam sie auch nach wie vor für meine Bequemlichkeit und Pflege sorgte, fast nie eine Stunde Zeit für mich übrig; das Kind nahm sie ganz in Anspruch, sie trennte sich kaum einen Augenblick von ihm, und kamen die Stunden, in denen es schlief, dann war sie unruhig an meiner Seite, entfernte sich oft, um nach ihm zu sehen und sprach, wenn sie bei mir

Zustimmung der Versammlung, und Pastor Klapp aus Hamburg entwickelte die kirchenpolitischen Aufgaben des Protestanten-Vereins in der gegenwärtigen kirchlichen Lage sowohl nach der negativen als positiven Seite hin, in einer meisterhaften Skizze der Geschichte des Vereins seit den letzten 20 Jahren, welche demnächst im Druck separat herausgegeben werden wird. — Der im Auftrage des ständigen Ausschusses des deutschen Protestanten-Vereins herausgegebene Vortrag des Prediger Lic. Hoßbach über die „revidirte Lutherbibel" ist nunmehr im Druck bei A. Haack (Berlin, Dorotheenstraße 55) erschienen.

* Unsere Transvaal-Gäste sind gestern, Dienstag Abend, um halb 10 Uhr mit dem Schnellzuge nach Amsterdam abgereist, von wo sie nach kurzem Aufenthalte ihre Rückreise nach der südafrikanischen Heimath bewerkstelligen werden. In Amsterdam harrt ihrer wohl noch der letzte Abschluß der geplanten Anleihe für die Transvaalbahn, welche Transvaal mit der Delagra-Bai verbinden soll. Kaiserliche Hofequipage mit Dienerschaft führte die Transvaaler zum Centralbahnhof Friedrichstraße. Schlicht wie das ganze Wesen unserer Gäste ist auch ihre Art zu reisen. Sie machen ihre große europäische Tour zum Beispiel ohne jede eigene Dienerschaft.

* Bei dem Empfange der Deputation der Berliner Schuhmacher-Innung bei dem Reichskanzler sagte u. a. ein Schuhmachermeister Schumann-Berlin zu demselben: Anknüpfend an den Spruch des alten Schmiedemeisters: „Landgraf werde hart", rufe er dem Fürsten zu: „Kanzler werde hart." Der Kanzler von Eisen genüge heute nicht mehr, wir brauchen einen von Stahl. Der Fürst meinte demnächst, es wäre sehr gut, wenn auch im Reichstage praktische Handwerksmeister säßen. Nach weiteren kurzen Wechselreden entließ der Kanzler die Deputation in der huldvollsten Weise, indem er jedem Mitgliede die Hand drückte. Die Audienz hatte dreiviertel Stunden gedauert. — „Und nun geht hin, fügt das „B. T." seinem Berichte darüber zu, „und wählt Mann für Mann nach dem Herzen der Regierung! Sonst hat's weiter keinen Zweck!"

* Allmählich schließen sich fast alle deutschen Handelskammern dem Proteste gegen die sogenannte Börsensteuer an. Neuerdings werden die entsprechenden Beschlüsse der Kammern von München und Bielefeld gemeldet.

* Ueber die in der neuen Zollvorlage beantragte Erhöhung des Zolls auf Spitzen äußert sich eine Petition Berliner und Leipziger Confectionsfirmen in folgender beachtenswerther Weise: „Die deutsche Confectionsbranche hat sich mühsam eine achtunggebietende Stellung im Welthandel errungen und bedarf jeder Rücksichtnahme. Bei Verarbeitung der Confectionsartikel werden große Quantitäten Spitzen verwandt, und wir weisen nur auf die blühende Berliner und Erfurter Mäntelconfection hin, welche der geschmackvollen ausländischen Blonden und seidenen Spitzen nach wie vor zur Ausschmückung ihrer Fabrikate bedarf und dieselben nicht entbehren kann. Die Berliner und sächsische Schleifen- und Haubenfabrikation, die Leipziger florirende, sehr bedeutende Rüschenfabrikation, (welche 17 Fabriken mit mehreren tausend Arbeiterinnen beschäftigt), die Sonneberger und Coburger Puppenfabrikation, die sächsische und würtembergische Corsettenfabrikation, die Bielefelder und Berliner Wäsche- und Weißwaarenconfection, die gesammte deutsche Schirmfabrikation und viele nicht näher bezeichnete Industriezweige, die den Artikel mannigfach verwenden, sie alle haben fortwährend großen Bedarf ausländischer baumwollener und seidener Spitzen jeder Gattung, vom geringsten bis zum feinsten Genre, und können diese Halbfabrikate nicht entbehren. Eine erneute Erhöhung der Zölle auf baumwollene und seidene Spitzen würde obigen Industriezweigen das nothwendige Halbfabrikat und demzufolge auch ihre Fabrikate vertheuern. Nicht das kaufende Ausland, wohin der Fabrikant exportirt, wird die Vertheuerung der Waare zahlen, sondern der Fabrikant selbst müßte von seinem oft spärlichen Nutzen noch dieses opfern. Da im Handel ja Alles seinen naturgemäßen Ausgleich findet, so würde der Fall eintreten, daß die Vertheuerung der Fabrikation durch hohe Zölle auf die nothwendigen Halbfabrikate in herabgesetzten Löhnen der Handarbeit ihren Ausgleich finden dürfte, was doch gewiß nicht zu wünschen wäre." Die Petition macht noch darauf aufmerksam, daß trotz des bis 1860 erhobenen hohen Schutzzolls die Fabrikation dieses überaus schwierigen und den Launen der Mode ganz besonders unterworfenen Artikels in Deutschland nicht aufgekommen sei; neue Zollerhöhungen würden ein anderes Resultat auch nicht herbeiführen können, da eben die ewig wechselnde Mode dabei sehr ausgedehnte und kostspielige Einrichtungen erfordere.

* Die Handelskammer in Görlitz, welche seit September v. J. wieder in ihre Functionen eingesetzt worden ist, nachdem sie sich zur Erfüllung der ministeriellen Forderung betreffs der Einreichung des Jahresberichts bereit erklärt hatte, veröffentlicht nunmehr, nach dem Vorgange anderer Kammern, ihren den Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirks erstatteten Bericht, für welchen die Forderung einer ministeriellen Censur aus dem Gesetz überhaupt nicht begründet werden konnte. Viel Erfreuliches ist in diesem die Jahre 1882 und 1883 umfassenden Bericht freilich nicht zu lesen. „Die allgemeine Lage des Geschäftes war in den Jahren 1882 und 1883 eine nur mäßig befriedigende", heißt es in der Einleitung. „Wenn auch in einzelnen Zweigen der Großindustrie, wie z. B. der Schirmstofffabrikation, der Wollenstoff-Fabrikation, dem Eisenbahnwagenbau, eine Besserung gemeldet wird, so werden doch von anderen Seiten Klagen über mittelmäßiges, ja ungünstiges Geschäft geführt. Sowohl seitens des Gewerbevereins, der einen großen Theil der mittleren Gewerbetreibenden umfaßt, als seitens des kaufmännischen Vereins, dem eine große Zahl der hiesigen Kaufleute und größeren Industriellen angehört, wird das Gesammturtheil über das letzte Geschäftsjahr dahin zusammengefaßt, daß der Gang der Geschäfte wenig befriedigt hat Selbst in denjenigen Industriezweigen, welche eine Zunahme des Umsatzes und eine Vermehrung der Production aufzuweisen haben, ist die Klage über gedrückte Preise und in Folge dessen über Verringerung des Gewinns fast allgemein. Das Darniederliegen der Bauthätigkeit in Görlitz, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels, sowie der früher hier so bedeutenden Orleansfabrikation, die außerordentlich schwierige Lage der Tabakindustrie, der fast gänzliche Verlust des Orients als Absatzgebiet für hiesige Tuche, die Entwickelung der Tuchindustrie in mehreren Exportländern, die Schwierigkeit, nach Oesterreich und Rußland, zwei früher sehr wichtigen Absatzgebieten, zu exportiren, endlich der Ausfall der Ernten der letzten Jahre, welcher nicht ohne Einfluß auf die Kauffähigkeit der ländlichen Bevölkerung blieb, haben zu diesem ungünstigen Ergebnisse beigetragen. Gesteigerte Production unter Anspannung aller Kräfte bei durch Ueberproduction und rücksichtslose Concurrenz sehr gedrückten Preisen dürfte die Signatur der Berichtsperiode sein. Unter den Ausnahmen erwähnen wir die Fabrikation von Eisenbahnmaterial, welche durch größere Aufträge seitens der Staatsbahnverwaltung für die gezwungene Unthätigkeit während der Uebergangsperiode entschädigt wurde, in welcher die Privatbahnen mit Rücksicht auf die bevorstehende Verstaatlichung mit ihren Bestellungen zurückhielten, ferner den Maschinenbau, soweit er sich mit Herstellung von Specialitäten beschäftigt, einen Theil der Wollindustrie, die hier neu eingeführte Fabrikation von Goldwaaren, und theilweise auch die Fabrikation von Chemikalien, welche trotz der Schädigung durch die Zollpolitik einen weiteren Aufschwung genommen hat."

V **Kiel**, 10. Juni. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi trifft morgen aus Berlin hier ein, um dem morgen nach 10 Uhr Abends stattfindenden Nachtschießen der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung anzuwohnen. Vor Beginn der Uebung wird gleichzeitig in Fort Unterjägersberg, Fort Falckenstein und Friedrichsort ein Fackelfeuer abgebrannt. Von den drei genannten Werken wird mit Salut Kartuschen und außerdem von Fort Falckenstein aus mit 3,7-Cm. Abkomm-Kanonen scharf gegen eine auf ca. 1000 Meter Entfernung verankerte Scheibe gefeuert. Es werden im Ganzen reich 100 Schuß abgegeben werden; jeder Schuß kostet über 200 Mk. — Die Kosten für Schießversuche sind im diesjährigen Etat auf 150 000 Mk. veranschlagt und werden voraussichtlich in kommender Zeit eher eine Steigerung als eine Herabminderung erfahren. Die Schiffsbautechnik und die Panzerplatten-Fabrikation sind in unausgesetztem Fortschreiten begriffen, und darf aus diesem Grunde auch in den Versuchen der Artillerietechnik kein Stillstand eintreten, vielmehr werden bei dem Bestreben nach Verbesserung der Artillerie immerfort, um ein Zurückbleiben unserer Marineartillerie gegen diejenige anderer Mächte zu verhindern, Schieß- und andere Versuche nothwendig sein.

Magdeburg, 10. Juni. Bei Vertheilung eines Wahlaufrufs der hiesigen Socialdemokraten, welcher „An das arbeitende Volk Magdeburgs" gerichtet ist und für die demnächstige Reichstagswahl als Candidaten den Referendar a. D. Viereck in München empfiehlt, wurden gestern früh etwa dreißig Personen abgefaßt und ihnen ungefähr tausend Flugblätter abgenommen; letztere wurden durch die Polizei auf Grund des Socialistengesetzes beschlagnahmt. Als Verleger der Druckschrift ist O. Grimm, Magdeburg, Blaueveilstraße 10, genannt.

Jena, 9. Juni. Der Reichstagsabgeordnete für Weimar III., Dr. Meyer in Jena, hat ein Normal-Innungsstatut entworfen, das in einer Versammlung sämmtlicher Innungs-Obermeister von Jena einstimmig angenommen wurde. Der am 15. Juni in Waltershausen tagende Verband der thüringischen Gewerbevereine wird über die Verwendbarkeit dieses Statuts für Thüringen überhaupt ein Votum abgeben.

München, 10. Juni. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen treffen hierselbst am 13. d. M. ein, zum Besuch der am Starnberger See weilenden Kaiserin von Oesterreich.

Oesterreich-Ungarn.

* Ungarn geht trüben Tagen entgegen. Abermals ist Blut geflossen; in Ditro, einem Orte des Gyergy-Szent-Mikloser Wahlbezirks, aus dem die Unabhängigkeitspartei den bisherigen Vertreter Dobranszky zu verdrängen sucht, begnügten sich die Excedenten, muthmaßlich Anhänger Dobranszky's, nicht mit Fenstereinwerfen, es wurde sogar in die Häuser geschossen, und in Mindszent mußte selbst der Regierungs-Commissär vor dem Pöbel flüchten; dieser wollte das Gemeindehaus stürmen und griff die Gendarmerie an, wobei 3 Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Noch ärger ging es in Mako und in Badkert zu, von wo aus über eine förmliche Schlacht berichtet wird. Das aber reicht im Verein mit alledem, was vorangegangen, weit über die Grenzen der landesüblichen Wahlkrawalle hinaus, das streift schon an Aufruhr, und alle Freunde der Ordnung in Ungarn werden von Glück reden dürfen, wenn es der Regierung gelingt, ohne vielfache Anwendung außerordentlicher Maßregeln noch ärgere Störungen der öffentlichen Ruhe während der nächsten vierzehn Tage hintanzuhalten. Daß es an Anlaß zu Zusammenstößen nicht fehlen wird, dafür werden die Oppositionsparteien muthmaßlich auch fernerhin getreulich sorgen; hat doch die Unabhängigkeitspartei allein, ihre antisemitische Fraction ungerechnet, in 172 Wahlbezirken Candidaten aufgestellt und bekämpfen sich doch in mehreren derselben ihre eigenen Angehörigen; daß es ihr aber bei dieser massenhaften Aufstellung von Mandatswerbern nicht so sehr um den Sieg als um Steigerung der Beunruhigung zu thun ist, hat sie in Großwardein bewiesen, wo sie dem Minister-Präsidenten K. Tisza — Ludwig Kossuth, einen Mann gegenüberstellte, der gar nicht mehr ungarischer Staatsbürger ist und selbst den Standpunkt perhorrescirt, den diese Partei gegenwärtig einzunehmen angiebt.

England.

A. **London**, 9. Juni. Etwa 700 Liberale von Lincoln unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach Hawarden und brachten Mr. Gladstone, als er von der Kirche nach dem Schlosse ging, eine enthusiastische Ovation dar. Eine alte Frau, die in ihren Kundgebungen einen ganz besonderen Eifer bekundete, veranlaßte Mr. Gladstone stehen zu bleiben und ihr lächelnd die Hand zu bieten. Die alte Dame schüttelte dem Premier kräftig die Rechte und rief: Gott erhalte Sie — Sie sind unser Stolz. Dem Wunsche der Versammlung, eine Ansprache zu halten, kam der Premierminister nicht nach und entschuldigte sich mit den Worten: „Ich muß mich in Hawarden sehr in Acht nehmen." — Wie groß in Irland der Haß gegen Angeber ist, erhellt aus einer dieser Tage in Dublin erfolgten Ankündigung der Leute, die bisher als die Angehörigen Patrick Delany's, der wegen Theilnahme an den Morden im Phönixpark zum Tode verurtheilt, aber begnadigt wurde und seitdem Kronzeuge geworden ist, betrachtet wurden. In dieser Ankündigung wird seitens der Frau, die bis jetzt als Delany's Mutter galt, erklärt, daß Delany nicht ihr leibliches Kind, sondern ein Findling sei, den sie in Lumpen gehüllt vor ihrer Hausthüre fand, aus Mitleid aufnahm und als ihr eigenes Kind erzog. Daniel Delany, der wegen Betheiligung an einer Mordverschwörung gegenwärtig eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, erklärt ebenfalls, daß Patrick mit ihm nicht verwandt sei und daß er den Angeber nicht als seinen Bruder anerkennen würde, selbst wenn er sich dadurch seine Freiheit erkaufen könnte.

London, 10 Juni. Unterhaus. Bei der Einzelberathung der Reformbill beantragte der Deputirte Woodall ein Amendement zu Gunsten des Stimmrechts der Frauen. Der Premier Gladstone bekämpfte dieses Amendement und erklärte, diese Frage sei separat und sehr sorgfältig zu prüfen. Die Regierung müsse die Verantwortlichkeit für die Bill ablehnen, falls das Amendement Woodall angenommen werden sollte. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf nächsten Donnerstag vertagt.

Frankreich.

Paris, 10. Juni, Abends. Deputirtenkammer. Bei der Berathung der Rekrutirungsvorlage erklärte der Unterrichtsminister Fallières im Namen der Regierung, daß er dem Amendement des Deputirten Durand, nach welchem den Schülern verschiedener Lehranstalten des Staats Dispensationen gewährt werden sollen, zustimme. Der Deputirte Bert sprach sich vom Standpunkte des Prinzips der Gleichheit gegen dieses Amendement aus. Die weitere Berathung wurde auf nächsten Donnerstag vertagt. Die Interpellation des Deputirten Delafosse betreffend die ägyptischen Angelegenheiten wurde auf den Antrag des Ministerpräsidenten Ferry auf acht Tage vertagt.

Italien.

Rom, 10. Juni, Abends. In der Sitzung des Senats legte der Minister des Auswärtigen, Mancini, den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Tunis und die internationale Convention zum Schutze des industriellen Eigenthums vor.

In der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister Mancini in Beantwortung einer bezüglichen Interpellation, daß die sanitären Zustände in Aegypten zu keinen Besorgnissen Anlaß gäben. Gegen die Cholera in Indien seien die erforderlichen Maßnahmen von Seiten der Regierung ergriffen. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß die Conferenz eine neue Sanitätsconvention ausarbeiten werde. Gegenwärtig werde die 1866 gekündigte Convention vom Jahre 1852 mit einigen Modificationen angewendet.

* Nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg." vom 10. Juni kamen in Venedig bei der Garibaldifeier Unruhen vor. Die Demonstranten wurden durch Militär zerstreut. Die Träger von Fahnen mit aufrührerischen Inschriften wurden verhaftet.

Rußland

In Odessa wurden Ende voriger Woche zwölf Artillerieoffiziere unter der Anschuldigung, den Nihilisten anzugehören, verhaftet. Bei den Verhafteten wurden gravirende Schriftstücke vorgefunden, die weitere Verhaftungen unter der Artillerie erwarten lassen.

Bulgarien.

Sofia, 10. Juni. Der diplomatische Agent Serbiens hat Sofia heute Vormittag verlassen, sein Secretär ist hier zurückgeblieben.

Danzig, 12. Juni.

—g— [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Das schwüle, gewitterdrohende Wetter, welches gestern Vormittag auf den Besuch der auf dem Viehhof veranstalteten Gruppenschau nachtheilig einwirkte, machte Nachmittags einer angenehmeren Temperatur Platz und die Ausstellung wurde bis zum Schluß, der zum Bedauern vieler Gäste, die erst später den Ausstellungsplatz besuchen konnten, bereits um 6 Uhr stattfand, recht stark frequentirt. — Wenn man den Ausstellungsplatz betrat, war zunächst links eine Tribüne für die Preisrichter, deren Damen und eingeladene Gäste errichtet, rechts befand sich ein langes Restaurationszelt. Der Hauptraum in der Mitte war zur Aufnahme des zur Ausstellung bestimmten Rindviehs sowie eines Theiles der ausgestellten Pferde bestimmt. Von den letzteren hatte eine große Anzahl auch noch in bedeckten Stallungen Raum gefunden. Links von der Tribüne hatten die Schafe und Schweine ihren Platz erhalten. Daß die Ausstellung nicht sehr reich beschickt war, haben wir bereits erwähnt. Die nicht sehr geräumigen Vieh- und Pferdeständе wiesen große Lücken auf. Schafe und Schweine waren nur durch wenige Exemplare vertreten. Das ausgestellte Material war aber nach allgemeinem Urtheil ein sehr gutes. — Von dem ausgestellten Rindvieh — Alles in Allem etwa 30 Häupter — möchten wir das Wilster Marschvieh des Herrn Hannemann-Polzin, Bullen und Kühe, die ostfriesische Stammheerde des Herrn Heyer-Straschin, sowie zwei Herrn Arndt-Neudorf gehörige Milchkühe, die aus dem Werder stammen und außerordentlich milchreich sein sollen, erwähnen. Sehr schönes Mastvieh hatten ferner die Herren Bertram-Rexin und Heyer-Goschin ausgestellt. — Reichhaltiger wie die Rindviehausstellung war die der Pferde beschickt. Hier war zunächst als ein erfreuliches Zeichen für den Fortschritt der westpreußischen Pferdezucht die recht erhebliche Anzahl schön entwickelter Jährlinge, sowie zweijähriger Füllen sehr bemerkenswerth. Aber auch eine stattliche Reihe älterer Hengste, vor Allem ein Herrn Bertram-Rexin gehörender 3jähriger brauner Hengst, sowie mehrere Mutterstuten mit ihren Füllen fanden den ungetheilten Beifall der anwesenden Kenner. — Von den ausgestellten Schweinen wurden ein riesiger schwarzer Yorkshire-Eber, der auf ein Gewicht von vier Centnern geschätzt wurde, sowie ein kleinerer, derselben Race angehörender, 5 Monate alter und 185 Pfund wiegender Eber sehr bewundert. Hr. Papke-Ohra hatte zwei mächtige Mastschweine ausgestellt, deren Gewicht leider nicht festgestellt war. — Am spärlichsten war die Gruppe der Schafe beschickt Einige schöne Merinos, sowie mehrere Lämmer von Oxford-Southdown-Kreuzung aus dem Dominium Straschin waren beinahe Alles, was da war. Hinter der Viehausstellung hatte sich die von landwirthschaftlichen Maschinen etablirt. Durch sechs Locomobilen wurden ebensoviel Dampfdreschmaschinen in Betrieb gesetzt — sämmtlich englischen Fabrikats und durch hiesige Firmen vertreten, mit Ausnahme einer von Herrn Vogel-Leipzig ausgestellten, welche Firma von Herrn Ledat hier vertreten wurde. Die Firma A. P. Muscate hier hatte eine größere Anzahl von Säemaschinen, Hungerharken, Pflügen u. dergl. ausgestellt. Viel Interesse erregte die Dreschmaschine mit Strohelevator einer englischen Fabrik, vertreten durch Herrn Reßler hier. Von sonstigen Firmen waren noch die Herren Wagner-Danzig, landwirthschaftliche Maschinen, Rud. Wermke, desgl., Otto Retzlaff, Pläne, Decken u. s. w., Gustav Walk, Geldschränke, und Gebr. Brumm, ebenfalls Danzig, vertreten. Die Specialität des letzteren Geschäftes sind Maschinen für den Bedarf der Fleischer und Wurstmacher, hauptsächlich Eisschränke, Fleischschneidemaschinen, Fettwürfelschneide-Maschinen, Wurststopf-Maschinen, Waagen, Fleischblöcke u. dgl. — Es entwickelte sich im Laufe des Tages ein recht lebhaftes Leben auf dem Ausstellungsplatz, Geschäfte wurden aber nur wenig abgeschlossen. Das beste machte noch das Schmiedeke'sche Restaurationslokal, in welchem Weinlandt'sches Weißbier und Danziger Actienbier recht reißenden Absatz fanden. Die Preisrichter, welche bereits den ganzen Tag bei der Arbeit gewesen waren, hatten dieselbe bis etwa 4 Uhr Nachmittags beendet. Die Preise wurden wie folgt vertheilt:

A. Pferde.

I. Kategorie (Hengste).

1. Bertram-Rexin, schwerer Wagenschlag, 50 ℳ
2. v. Gerlach-Milczewo, leichter Wagenschlag, 30 ℳ
3. Röhrich-Wischeczyn, Reitschlag, 20 ℳ

II. Kategorie.

1. Wendt-Zankenczyn, (2jährig) schwerer Reitschlag, 50 ℳ
2. Schlenther-Praust, (2jährig) Reitschlag. 30 ℳ
3. Boschke-Schönbaum, (3jährig) Wagenschlag, 20 ℳ
4. Roepell-Smengoczyn, Reitschlag, 1 bronzene Staatsmedaille,
5. Heyer Goschen, 1jähriger Ardenner, 1 Diplom,
6. Heyer-Straschin, desgl., 1 Diplom.

III. Kategorie (4jährige Pferde):

Bertram-Rexin, schwerer Reitschlag, 50 ℳ

IV. Kategorie (ältere Pferde):

1. Wirthschatt Johannisdorf, 7jährig, leichter Wagenschlag, 80 ℳ
2. Roepell-Maczkau, 10jährig, leichter Wagenschlag, 50 ℳ
3. Wendt-Zankenczyn, 15jährig, Wagenschlag, 20 ℳ
4. Schlenther-Praust, 6jährig, Wagenschlag, 1 bronzene Medaille.
5. Voll-Praust, 6jährig, Wagenschlag, desgl.

B. Preise für Rindvieh.

1. Amtsrath Bieler-Bankau, für einen Bullen 100 ℳ
2. Mahnke-Rekau, desgl.
3. Wendt-Zankenczyn, holländische Kuh, 75 ℳ
4. Hannemann-Polzin, Wilster Kuh, 75 ℳ
5. Hannemann-Polzin, desgl., 20 ℳ
6. Hannemann-Polzin, Wilster Ochse, 50 ℳ
7. Roepell-Maczkau, holländische Kuh, 30 ℳ
8. Heyer-Straschin, ostfriesischer Bulle, 30 ℳ
9. Heyer-Straschin, ostfriesische Kuh, 25 ℳ
10. Heyer-Goschin desgl. 50 ℳ
11. Heyer-Goschin desgl. 25 ℳ
12. Arndt-Neudorf, Werderkuh, 25 ℳ
13. Arndt-Neudorf desgl. 15 ℳ

Ferner erhielten: Hannemann-Polzin für eine Kuh und einen Ochsen eine silberne Staatsmedaille und ein Diplom; Heyer-Straschin für einen ostfriesischen Ochsen eine bronzene Staatsmedaille und ein Diplom; Heyer-Goschin desgl. Für Schafe endlich erhielten die Herren Bertram-Rexin und Heyer-Straschin Diplome. — Herrn Bertram-Rexin wurde außerdem die silberne Staatsmedaille für Gesammtleistung in der Thierzucht zuerkannt.

Nach erfolgter Preisverlesung schloß Herr Amtsrath Bieler-Bankau die Gruppenschau mit einer kurzen Ansprache an die Anwesenden und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Das Publikum blieb noch bis zu später Abendstunde auf dem Platz versammelt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. bis 7. Juni.] Berechnete Bevölkerungszahl 116849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 40 männliche, 38 weibliche, zusammen 78 Personen, todt geboren 4. Gestorben in der letzten Woche 28 männliche, 18 weibliche, zusammen 46 Personen (davon in Krankenhäusern 7 gestorben.) Es starben im Alter von: 1. Jahr: 17, 2.—5. Jahr: 4, 6.—15 Jahr: 5, 16.—20. Jahr: —, 21.—30. Jahr: 6, 31—40. Jahr 2, 41.—60. Jahr: 4, 61.—80. Jahr: 7, 81. Jahr und darüber: 1, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 3, Rachen-Diphtherie und Halsbräune (Croup) 1, Keuchhusten 3, anderen Infectionskrankheiten 1. Lungenschwindsucht 5, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 2, Gehirnschlagfluß 1, Darmcatarrh 1, Brechdurchfall 6, an verschiedenen andern Krankheiten 19. Durch Verunglückung 1. Durch Selbstmord und zwar: Erhängung 1.

[**Graudenz**, 11. Juni. Am Montag traf den nach Laskowitz abfahrenden Zug auf dem hiesigen Bahnhof ein Unfall, indem durch Nichtstellen und Verschluß der Weiche die Locomotive und der Postwagen entgleiste; beschädigt wurde Niemand.

(=) **Kulm**, 10. Juni. Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt Ende dieses Monats oder am Anfange des nächsten Monats ein gemeinsames Vergnügen zu veranstalten, und zwar durch einen Ausflug nach der in der Nähe der Stadt reizend gelegenen Parowa. Eine Theilnahme der übrigen Mitglieder dieser Vereine des Kreises steht dabei in sicherer Aussicht. — Der Inspecteur der Kadettenanstalten, Generalmajor v. Lattre aus Berlin, besichtigte neulich die hiesige Kadettenanstalt. Ueber den Umbau derselben verlautet noch immer nichts Bestimmtes, doch werden die Vorarbeiten dazu durch den eigens für diesen Zweck hierher beorderten Regierungsbaumeister eifrigst fortgesetzt. — Die umfangreichen Erdarbeiten, welche mit Anfang dieses Frühjahrs in der Kulmer Stadtniederung zu dem Zwecke in Angriff genommen worden, um die dortigen Dämme schon jetzt auf ihre normalmäßige Höhe zu bringen, wurden auch neuerdings durch eine besondere Baucommission der königlichen Regierung zu Marienwerder eingehend besichtigt, und ist dabei allseitig anerkannt, daß sämmtliche Arbeiten gut und zweckmäßig ausgeführt worden sind. Die Baukosten betragen über 100 000 ℳ — Die Stromregulirungsarbeiten auf der Weichsel gehen ebenfalls eifrig vorwärts. Durch Anlegung zahlreicher Buhnen gedenkt man das Bett der Weichsel vor Bildung von Sandbänken zu bewahren und jederzeit praktikabel für die Schifffahrt zu erhalten, welche in diesem Jahre auch schon in Folge der regelmäßigen Dampfschifffahrten viel lebhafter als sonst ist. — Der gewaltige Regen am Schlusse der vergangenen Woche, welcher stellenweise mit heftigem Hagelschlag verbunden war, hat in unserer

---

war, fast ausschließlich von dem Kleinen. Suchte ich sie auf ein anderes Thema zu bringen, so antwortete sie zerstreut; in solchen Momenten konnte ich den alten trüben, bangen Ausdruck der jüngst vergangenen Zeit auf ihrem Antlitz wahrnehmen. Allen Liebkosungen meinerseits suchte sie sich mit einer eigenthümlich ängstlichen Hast zu entziehen und oft wollte es mich verletzen, daß sie, die Schätze von Zärtlichkeit dem Kinde gegenüber entfaltete, sich mir so wunderlich entzog. Indessen, sie war wieder froh, jener unheimliche, verstörte Zug war von ihr gewichen, mußte ich dem Geschick nicht dankbar dafür sein, wenn ich mir oft auch mit bitterm Schmerz sagte, daß nicht ich es sei, der durch seine grenzenlose Liebe diese Umwandlung bewirkt.

Zuweilen beschlich es mich fast wie Eifersucht auf das kleine, schuldlose Geschöpf, wenn ich den Cultus wahrnahm, den sie mit demselben trieb, die zärtliche Liebe, mit der sie es umgab, die Tiefe des Gefühls, welches sie ganz auszufüllen schien. Habe ich denn gelebt, ehe ich das Glück kannte! hörte ich sie einmal ausrufen, während sie das jauchzende Kind emporhob und an sich preßte. Ich machte ihr keinen Vorwurf, hätte er ihr Gefühl ändern können? Aber ach, mein Herz wurde mir schwer in der Brust, und ich ging still hinaus in meinen Wald, um meine Seele rein zu baden vom Argwohn und kleinlichen Zweifel.

Der alte Baron Hart war der Taufpate unseres Georg gewesen; er kam zuweilen zu uns und hatte eine herzliche Freude an dem körperlichen und geistigen Gedeihen seines Patenkindes. Sein Sohn weilte im fernen Afrika; er schrieb selten, dann aber ausführliche, fesselnde Berichte, in welchen sich dann und wann ein Gruß für uns fand.

So war unser geliebtes Kind fast fünfzehn Monate alt geworden, kräftig und schön herangewachsen und ungewöhnlich rege und geistig entwickelt für sein Alter. Wenn ich, die Stufen der Halle hinanschreitend, seinen Namen rief, dann kam die kleine Gestalt, so schnell es die Füßchen erlaubten, herbeigeeilt, die winzigen Händchen streckten sich bittend und verlangend empor, und dann kam ein heller Jubelruf, wenn ich ihn hoch aufschwang und er mir Haar und Bart zausen durfte. Das Kind vertheilte seine Liebkosungen ganz gerecht, denn sobald es mich kommen sah, strebte es mir entgegen und lachte mich an mit den sonnigen Augen seiner Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Gegend den Saaten doch nur wenig geschadet. Dieselben stehen durchweg wieder prächtig auf und berechtigen nach wie vor zu einer hoffnungsreichen gesegneten Ernte.

Wehlau, 9. Juni. Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Wehlau hat an den Bundesrath und an den Reichstag eine Petition zu richten beschlossen, in welcher gebeten wird, bei etwaiger directer oder indirecter Erhöhung der Rübensteuer den bisherigen Steuermodus für die Provinz Ostpreußen bis auf Weiteres bestehen lassen, in Erwägung, daß eine Concurrenz der hiesigen, unter den schwierigsten klimatischen und pecuniären Verhältnissen kämpfenden Landwirthschaft mit den westlichen Theilen des Reiches unmöglich ist, wenn die Gesetzgebung ihr nicht einigermaßen zu Hilfe kommt. Ferner betont die Petition, daß die ostpreußische Zuckerindustrie, eben erst in der Entwickelung begriffen, noch der größten Schonung bedarf.

* Der Regierungspräsident des Gumbinner Bezirks hat nun ebenfalls das Verbot der Schweine-Einfuhr aus Rußland aufgehoben.

Zuschriften an die Redaction.

Daß die Veröffentlichung der Prognosen der Seewarte inhibirt worden, ist nicht allseitig beklagt worden.

Da das Wetter vornehmlich durch den Gang der barometrischen Minima bedingt wird, diese aber in häufig wechselnder Geschwindigkeit, auch nicht immer in derselben Richtung fortschreiten, dabei ein meistens so beschränktes Gebiet energischer Wirksamkeit haben, daß noch innerhalb Deutschlands direct entgegengesetzte Witterungen möglich sind, so ist es natürlich, daß eine Wetterprognose immer nur für eine enger begrenzte Gegend auf die viel gepriesenen 80 % Treffer rechnen kann.

Wenn man nun die in Hamburg ausgegebene Prognose zu gleicher Zeit in Memel und am Rhein publicirt, so muß oft nothwendigerweise die Prognose für große Länderstrecken eine falsche sein, und die Seewarte muß bei dem großen Publikum in Mißcredit kommen.

Freilich findet man nichts besonders Auffälliges darin, wenn schlechtes Wetter prophezeit war und wir hier dennoch gutes hatten — wir sind hier eben darin bevorzugt, daß wir nicht nur bedeutend weniger Niederschlag haben als das westliche Deutschland, sondern daß sich auch die meisten Stürme etwa östlich der Oder merklich abstillen — aber falsch bleiben die Prognosen darum doch sehr häufig für uns.

Es ist ja mit großem Danke aufzunehmen, daß täglich die umfangreichen Witterungsdepeschen mit großem Aufwande an Zeit, Mühe und Geld veröffentlicht werden; Jeder, der sich dafür interessirt, kann sich daraus nach sehr geringfügigen Vorstudien (z. B. Klein, „Witterungskunde", geb. 1 ℳ) ein klares Bild von der Wetterlage machen, wozu auch die Notizen der Seewarte sehr hilfreich sind. Indessen bei oft thatsächlich allgemein zweifelhafter Situation bestimmte Vorhersagungen für einen bestimmten Ort machen, das liegt außerhalb des Zwecks der Seewarte und auch außerhalb der Möglichkeit. Dafür mögen die seit lange erstrebten provinziellen Stationen wirksam sein, die die tausend lokalen, überall verschiedenen Einflüsse auf die Witterung mit in Betracht ziehen können; deren Instituirung fördern helfen, heißt wirklich in meteorologischer Beziehung dem Ganzen einen Nutzen schaffen.

Erst seitdem die Astronomie sich von dem Ballast der Astrologie befreit hat, kann sie sich der erhebensten Fortschritte erfreuen, und nicht minder wird die Seewarte, die vorläufig hauptsächlich den nautischen Interessen zu dienen hat, dann um so freier und sicherer in ihren Bahnen zum Nutzen auch der Landbewohner fortschreiten können, wenn in der Allgemeinheit der Gedanke unterdrückt ist, daß sie ein zweifelhafter Prophet sei, und wenn der rein wissenschaftliche Charakter der Publikationen voll gewahrt bleibt. Erst dadurch wird auch im Publikum der Sinn für exacte Beobachtung gefördert und der Wissenschaft dienstbar gemacht werden, nicht durch Vorspiegelung vorläufig unerreichbarer Hellseherei.

Wem freilich dies besser gefällt, der bleibe bei den einen ganzen Monat vorher käuflichen Prophezeihungen fast für jede Tageszeit, welche auf dem letzten meteorologischen Congresse eine so vernichtende Kritik erfahren haben. v. R.

Die vorstehende Zuschrift enthält manchen Gesichtspunkt, dem es an vielseitiger Billigung nicht fehlen wird. In mehreren erheblichen Punkten können wir jedoch Hrn. v. R. nicht zustimmen. Die Wetterprognosen der Seewarte mögen noch immer recht mangelhaft gewesen sein; so gering, wie der Verfasser annimmt, war ihr Werth aber durchaus nicht. Der Satz, daß „das Bessere der Feind des Guten" ist, hat sich auch bei dieser Angelegenheit wieder im schlimmsten Sinne bewahrheitet — man hat einfach das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Daß der wissenschaftliche Ruf der Seewarte oder die Staatsautorität irgendwie erschüttert worden wäre, wenn ab und zu einmal statt des prophezeiten Regens sich örtlich Sonnenschein oder das Umgekehrte einstellte, haben wir nicht wahrgenommen. Jedenfalls durfte man erwarten, daß nicht plötzlich eine Einrichtung aufgehoben würde, an welche man das ganze Volk und zahlreiche Interessen gewöhnt hatte, ohne daß von Seiten des Staates auch nur der Versuch eines Ersatzes gemacht wurde. Uebrigens irrt der Verfasser, wenn er annimmt, die Seewarte habe für „Memel und am Rhein" stets dieselbe Prognose gestellt. Es sind vielmehr die örtlichen Verschiedenheiten so weit berücksichtigt worden, als das noch sehr dünne Netz von Beobachtungsstationen es eben möglich machte. D. Red.

Vermischtes.

* Hans von Bülow hat jetzt den Klavier-Unterricht in den oberen Klassen des Raff-Conservatoriums in Frankfurt a. M. zu ertheilen begonnen und wird denselben vermuthlich während des ganzen Monats Juni weiter ertheilen.

Wittenberg, 7. Juni. Gestern Nachmittag sahen Arbeiter beim Kohlenausladen aus einem Elbkahne einen Bieber in der Elbe vorüberschwimmen, auf dessen Rücken ein Junges saß. Mit einem Nachen verfolgten sie das Thier und schlugen mit dem Ruder auf dasselbe los. Plötzlich tauchte es unter und entkam, während das Junge erlegt wurde.

ac. **London**, 9. Juni. Die Musikkapelle des 7. deutschen Cürassierregiments ist von Magdeburg in London angekommen und wird von heute ab für die Dauer eines Monats täglich in der Hygiene-Ausstellung in Süd-Kensington concertiren. Der „Observer" erinnert daran, daß die Kapelle dem Regimente angehört, welches den unvergeßlichen „Todtenritt" in der Schlacht von Mars-la-Tours mitmachte, und glaubt, daß das englische Publikum der Kapelle eines solch wackeren Regiments einen warmen Willkommen bereiten werde. — Von der deutschen Operngesellschaft der Herren Franke und Richter wurde am Freitag Abend im Coventgarden-Theater der „Freischütz" gegeben. Die durchgängig treffliche Besetzung der Rollen hatte das Haus wieder in allen seinen Räumen gut gefüllt. Als Aennchen feierte Frau Schuch-Proska Triumphe. Die Agathe sang Frau Biron de Marion (von der Royal-Italian-Opera), den Max Herr Gudehus, den Kaspar Herr Wiegand und den Ottokar Hr. Fischer. Die Partien des Kilian, des Kuno und des Eremiten hatten ebenfalls würdige Vertreter. Chor und Orchester leisteten Vorzügliches. Nächsten Mittwoch wird „Lohengrin" gegeben, in welcher Oper Madame Albani, die canadische Primadonna der Royal-Italian-Opera, die Partie der Elsa in deutscher Sprache singen wird.

* Aus Gibraltar wird eine interessante Entdeckung gemeldet. Ein Taucher, der auf der Höhe der Küste gegenüber Gibraltar unter dem Apes-Hügel damit beschäftigt war, ein jüngst versunkenes Wrack aufzufinden, entdeckte auf dem Meeresgrunde 80—100 große Kanonen, zumeist 24- und 32-Pfünder, sowie zwei große Anker. Man muthmaßt, daß die Geschütze einem großen Linienschiffe angehörten, welches möglicherweise nach der Schlacht von Trafalgar gesunken. Mangels gehöriger Apparate konnte keine der Kanonen an die Oberfläche gebracht werden, so daß es nicht möglich war, deren Nationalität zu ermitteln.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 25. bis 31. Mai 1884.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.
Berlin	1225	579	228	24,6	1	1	5	47	15	3	87	—	—
Hamburg	442	212	88	24,9	—	2	3	6	1	—	28	—	—
Breslau	290	147	44	26,3	—	10	—	4	—	—	11	—	—
München	240	158	52	34,2	—	—	2	2	2	—	21	—	—
Dresden	236	118	29	26,0	—	—	4	10	1	3	8	—	—
Leipzig	164	61	20	19,3	—	—	1	5	—	—	1	—	—
Köln 1)	151	85	36	29,4	1	—	—	2	2	1	11	—	—
Königsberg	154	83	30	28,0	—	—	4	3	—	1	10	—	—
Frankfurt a. M.	145	52	19	18,6	—	—	1	2	—	—	9	—	—
Hannover	131	35	8	13,9	—	—	—	2	—	-	—	—	—
Bremen	119	64	23	27,8	—	—	1	—	—	—	1	—	—
Danzig	116	59	24	26,3	—	—	—	2	1	—	6	—	—
Stuttgart	109	43	19	20,3	—	2	—	—	1	—	3	—	—
Strassburg i. E.	110	54	27	25,4	—	4	—	—	—	—	17	—	-
Nürnberg	105	48	16	23,7	—	—	—	1	1	—	11	—	—
Barmen	100	31	6	16,1	—	—	—	2	1	—	3	—	—
Magdeburg	105	43	12	21,3	—	—	—	1	-	—	2	—	—
Altona	97	44	14	23,6	—	—	1	2	—	—	4	—	—
Düsseldorf	105	40	13	19,7	—	—	—	—	1	1	2	—	—
Elberfeld	101	42	11	21,6	—	—	5	—	2	1	3	—	—
Stettin	100	54	16	28,0	—	4	—	1	—	1	3	—	—
Aachen	89	50	19	29,2	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Chemnitz	102	62	33	31,4	—	—	1	3	—	—	—	—	—
Braunschweig	81	40	8	25,5	—	—	—	1	—	1	3	—	—
Mainz	64	27	9	21,9	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Kassel	64	20	5	16,0	—	1	—	1	—	—	1	—	—
Karlsruhe	52	23	7	23,0	—	—	—	2	—	—	5	—	—
Mannheim	59	20	12	17,5	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Darmstadt	52	18	3	17,8	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Wiesbaden	54	25	4	24,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4019	1476	316	19,2	36	69	29	34	74	15	21	—	—
Paris 2)	2239	1029	144	23,9	2	32	4	55	10	26	64	—	—
Wien	759	449	111	30,7	1	6	8	6	2	—	29	—	—
Prag	272	211	51	40,3	29	6	3	6	1	7	15	—	—
Odessa 3)	184	126	36	33,7	2	3	1	6	2	1	3	1	—
Kopenhagen 4)	267	113	44	22,0	—	—	—	4	3	—	6	—	—
Basel	67	17	7	13,2	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Pest 5)	416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brüssel 6)	171	66	19	20,0	1	—	—	1	—	1	8	—	—
Petersburg 7)	929	666	179	37,3	2	58	7	16	5	16	97	—	—
Warschau 8)	384	187	56	26,6	1	2	2	4	4	5	28	-	—
Bukarest 9)	200	104	19	27,0	—	—	2	3	—	4	9	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) 1 Todesfall an Wasserpocken. 2) Bis 29. Mai. 3) Bis 24 Mai. 4) Bis 27. Mai. 5) Bis 24. Mai. 6) Bis 24. Mai. 7) Bis 24. Mai 8) Bis 24. Mai. 9) Bis 24. Mai.

Danziger Standesamt.

Vom 11. Juni.

Geburten: Arb. Franz Buchna, T. — Arbeiter Carl Przenitzki, S. — Bahnhofswächter Ludwig Piotrowski, T. — Maurerges. August Hinz, T. — Seefahrer Ludwig Rückert, S. — Arb. Theofil Wilk, S. — Unehel.: 2 S., 2. T.

Todesfälle: Blockmacher Friedr. Aug. Spanowski, 36 J. — T. d. Schmiedeges. Gustav Groß, 3 T. — Prediger Gezekiah Lawrence, 84 J. — S. d. Arb. August Przenitzki, 1 T. — T. d. Tischlerges Peter Möller, 6 W. — Restaurateur Albert Julius Ernst Anthony, 51 J. — Handlungsgehilfe Adolf Benjamin Rosenthal, 28 J. — S. d. Zimmerges. Ernst Stüwe, 6 T. — Unehel. 1 T.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Reichstag.

Berlin, 11. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichstags sprachen die Abgg. **Windthorst, v. Minnigerode** (conf.), **Langwerth von Simmern** (Welfe), **Schröder**-Lippstadt (Centr.), **Jazdzewski** (Pole), **Richter** für, **Hobrecht** (nat.-lib.) gegen den Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes. Minister **v. Bötticher** äußerte sich über den Antrag nicht und machte nur Mittheilungen über die Zahl der aufgehobenen Reclusionen, Internirungen von Geistlichen und noch schwebenden Fälle; er bestreitet, daß die Diöcese Gnesen-Posen bei den Entscheidungen nicht gleichmäßig behandelt sei mit den übrigen Diöcesen. Zur Specialdiscussion über den § 1 ergriff der Abg. **Reichensperger**-Crefeld (Centr.) das Wort. Der Paragraph wurde sodann mit 217 gegen 40 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus den Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Bolza, den Conservativen Ebert, Schöning, v. Dohna, Sperber, Gerlach und den Ministern v. Puttkamer und v. Goßler, ferner den Freiconservativen Graf Behr, v. Unruhe, Fürst Carolath; 3 Freiconservative, Lohren, Neurath und Aufseß, stimmen mit ja, die übrigen fehlten. Zu § 2 sprachen die Abgg. **Blum** (nat.-lib), **Windthorst, Richter.** — Der Abg. **v. Kleist-Retzow** (conf.) begründete sodann (Punkt 2 der Tagesordnung) den Antrag auf Bildung von Gewerbekammern. — Dem Handwerkerstande fehle eine collegialische Vertretung, wie sie der Handelsstand und die Landwirthschaft habe. — Abg. **Richter** findet den Ruf nach Vermehrung der Vertretungskörper sonderbar in einer Zeit, wo die Regierung so wenig den Rath der vorhandenen Vertretungskörper einholt. Ein drastisches Beispiel gebe die autokratisch vorbereitete Börsenvorlage. Nicht der Volkswirthschaftsrath, nicht die Handelskammern seien gutachtlich gehört worden. Was nützten die Gewerbekammern, wenn sie so behandelt würden wie die Handelskammern! Mit freiem Vereinswesen könnten sich berechtigte Interessen wirksamer geltend machen, als auf Grundlage amtlicher Organisationen. Wenn die Interessentenkreise immer solche Selbstachtung nach oben zeigten, wie kürzlich die Vertreter der Exportgeschäfte bei Besprechung der Gründung einer überseeischen Bank, werde der grüne Tisch nicht mit solchem Selbstbewußtsein auftreten. Die Organisation für die Arbeiter sei noch nothwendiger als für die Arbeitgeber. Aber das sei ein Kennzeichen der conservativen Gesetzgebung, wie die Beschlüsse der Unfallcommission zeigten, daß nur für die Großindustrie und das Kapital Organisationen geschaffen, die kleinen Leute unterdrückt und belastet werden. Minister **v. Bötticher** rechtfertigt das Verhalten des Reichskanzlers gegenüber den Handelskammern. Hinsichtlich der Gewerbekammern läge die Sache für Preußen so, daß zunächst eine Verfügung ergangen sei, Conferenzen anzubahnen, und daß es außerdem den Provinziallandtagen und Communalverbänden überlassen werden solle, künftig für die Geldbedürfnisse der einzelnen Gewerbekammern zu sorgen, und daß sie sich über die Organisation gutachtlich äußern. Die preußische Regierung stehe also dem Antrage Ackermann, soweit es sich um den Kern der Sache handelt, durchaus sympathisch gegenüber, ob es möglich sein werde, dieses Institut durch Reichsgesetz auf das ganze Reich auszudehnen, darüber könne er sich im Augenblick noch nicht äußern. — Nach einem lebhaften Dialog zwischen Richter und v. Bötticher über den eigentlichen Urheber der Börsensteuer, als welchen Richter den Reichskanzler bezeichnet, während Herr v. Bötticher ausweicht, und nachdem der Abg. **Kayser** (Socialdem) den socialdemokratischen Antrag auf Bildung von Arbeiterkammern begründet, wird die Debatte abgebrochen. Nächste Sitzung: Freitag. Erste Lesung der Dampfersubventionsvorlage.

Telegraphischer Bericht über die

30. Sitzung am Mittwoch, 11. Juni.

1. Gegenstand der Tagesordnung: Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes.

Die Debatte eröffnet

Abg. Windthorst mit wenigen Worten. Er enthalte sich der näheren Motivirung und wünsche nicht erregte Debatten zu veranlassen.

Abg. Hobrecht (nat.-lib.): Es sind im Gesetz allerdings recht bedenkliche Bestimmungen über die Anwendung der Expatriirung enthalten und der administrativen Willkür ist darin ein zu weiter Spielraum gelassen, andererseits aber enthält das Gesetz Bestimmungen, die wir doch auch heute noch für durchaus weise (Lachen im Centrum) für durchaus weise und zweckmäßig ansehen. Läßt man überhaupt die Möglichkeit zu, daß der Staat den Geistlichen die Ausübung des Amtes an irgend einem Orte versagen kann, so giebt es kein milderes, kein humaneres Mittel, als den Geistlichen aus dem Orte zu entfernen, in welchem seine Thätigkeit für friedenstörend und aufreizend gehalten wird. (Lachen und wiederholte Unterbrechung im Centrum.) Dies Mittel ist allerdings das mildeste und humanste, sowohl für den Staat, als für die Kirche, die Geistlichen und die Gemeinden. Der einfachen Beseitigung des Gesetzes können wir deshalb um so weniger zustimmen, weil wir in dem heutigen Antrag eine bloße Demonstration erblicken, denn von dem Gesetz ist seit einer Reihe von Jahren bereits kein Gebrauch mehr gemacht worden. (Oho! im Centrum). Der Beschluß, der hier gefaßt werden soll, hat die Bedeutung einer Censur der kirchenpolitischen Gesetzgebung eines Einzelstaates. Daraus folgt nicht, daß wir den Zustand der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Preußen für befriedigend halten. Aber auf dem Wege der einfachen Aufhebung der bestehenden Gesetze läßt sich das nicht erreichen, hierzu bedarf es weitergehender Aenderungen der Gesetzgebung. Ich halte es jedoch nicht für zweckmäßig, daß die Landesvertretung die Initiative ergreife, namentlich nicht in dem jetzigen Stadium der kirchenpolitischen Situation in Preußen. Wenn wir gegen den heutigen Antrag stimmen, so geschieht das sicherlich nicht in dem uns irriger Weise angedichteten Interesse der Verewigung des Culturkampfes, sondern wesentlich weil wir meinen, daß durch die Annahme des Antrages die Aussicht auf die Wiederherstellung eines friedlichen Zustandes erschwert wird.

Abg. v Minnigerode (conf.) erklärt, die große Mehrheit seiner Freunde werde für den Antag stimmen, schon mit Rücksicht auf den fortgesetzten Rückgang der kirchenpolitischen Krisis in Preußen, sowie auf den Umstand, daß durch die neueren preußischen Gesetze das Expatriirungsgesetz thatsächlich bereits fast gänzlich gegenstandslos geworden sei. (Beifall.)

Abg. Langwerth von Simmern (Welfe) bittet um Annahme des Antrages. Erkennen Sie dadurch die Mannhaftigkeit und Treue an, mit der die Partei des Centrums an einem Gute hängt, das doch jedenfalls ein ideales Gut ist, das höher liegt, als alle diese materiellen Dinge, in die wir jeden Tag mehr zu versinken drohen. (Beifall im Centrum)

Abg v. Jazdzewski (Pole): Eine große Anzahl von Geistlichen in der Diöcese Posen-Gnesen steht noch fortwährend unter dem Bann des Gesetzes. Ich frage die Herren vom Bundesrathstisch: Warum diese Hartherzigkeit? (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Minister v. Bötticher: Daß bisher seitens des Cultusministeriums Entscheidungen noch nicht in größerer Zahl ergangen sind, liegt daran, daß die einzelnen Punkte der vom Bischof von Kulm aufgestellten Nachweisung sehr unvollständig und zum Theil sehr unklar waren, und daß in sehr vielen Fällen erst hat nachgeforscht werden müssen, wie die Verhältnisse der einzelnen Geistlichen lagen, namentlich aber daran, daß bei der Mehrzahl der Geistlichen gerichtliche Verurtheilungen vorlagen, bei denen zuerst die Begnadigung extrahirt werden muß, bevor die verhängten Maßregeln aus der Welt geschafft werden können. Es sind bis jetzt zehn Reclusionen und zwei Internirungen aufgehoben worden. Drei weitere Reclusionen und eine Internirung unterliegen noch der Prüfung. Auch die übrigen Fälle wird der Cultusminister prüfen und dann das Geeignete veranlassen.

Abg. Richter: Ich freue mich, die Erklärung abgeben zu können, daß meine Freunde nahezu einmüthig für den Antrag stimmen und dadurch den Ausschlag geben werden, daß er eine große Majorität im Hause erhält. Es werden auch diejenigen meiner Freunde für den Antrag stimmen, die 1882 gegen denselben votirten, und zwar auf Grund der wesentlich veränderten Situation. Zwischen damals und heute liegen zwei Novellen der kirchenpolitischen Gesetzgebung, welche die Benennungspflicht für die aushilfsweise fungirenden Geistlichen aufhoben und die Erfordernisse in Bezug auf die Vorbildung durch ein System von Dispensen milderten. Es sind Bischöfe wieder eingesetzt worden, ohne daß man von ihnen eine eidliche Verpflichtung verlangte, die Maigesetze zu befolgen. Das Sperrgesetz ist in seinen Wirkungen mit Ausnahme einer Diöcese aufgehoben. Gegenüber diesem veränderten Rechtszustande paßt ein Gesetz, wie das vorliegende, jetzt noch weniger wie früher. Es hat, wenn auch nicht formell, so doch in Wirklichkeit den Charakter eines Ausnahmegesetzes; es ist in vielen Beziehungen schlimmer als das Socialistengesetz (Zustimmung im Centrum). Es kehrt Polizeimaßregeln der schärfsten Art gegen solche, von denen man doch annehmen muß, daß sie in keinem Falle aus verächtlicher Gesinnung gegen die Staatsgesetze irgendwie gehandelt haben. Die heutige Erklärung des Hrn. Abg. Hobrecht hat mich überaus überrascht. (Sehr richtig! links.) Er hat sich anscheinend für Milderung des Gesetzes ausgesprochen, er hat das aber verbunden mit Erklärungen, welche geradezu die übrigen Theile des Gesetzes noch verschärfen. Diese Maßregel der Ausweisung als human zu erklären, ist auf der Höhe des kirchenpolitischen Kampfes im Jahre 1874 Niemand eingefallen; das ist erst den Nationalliberalen von heute nach dem Heidelberger Programm möglich gewesen. (Lebhafte Zustimmung). Ich protestire, glaube ich, im Namen aller Liberalen im Lande gegen eine solche Auffassung. (Beifall.) Einen solchen Ausspruch hat bisher noch kein Conservativer gethan. (Große Heiterkeit) Man könnte den Hobrecht'schen Gedanken, es sei human, man thue dem Manne nur einen Gefallen, wenn man ihn aus seinem amtlichen Wirkungskreise entferne, auch dahin fructificiren, daß man solche, deren politische Amtswirksamkeit aus gesetzlichen Gründen erloschen ist, um sie vor einer vielleicht peinlichen Berührung mit den ehemaligen Ministercollegen zu bewahren (große Heiterkeit und lebhafter Beifall), einfach ausweist, auch Sie, Herr Hobrecht, um Sie vor einer unangenehmen Berührung mit den früheren Ministercollegen zu bewahren, um Ihre Wirkung auszuschließen von dem Kreise und dem Orte, wo Sie früher eine amtliche Wirksamkeit geübt haben, daß man Sie also aus humaner Rücksicht für Sie ausweist aus Berlin (Beifall und Heiterkeit) oder aus dem Umkreis von Lichterfelde. (Heiterkeit) Ich bestreite, Herr Hobrecht, daß die Aufhebung dieses Gesetzes in diesem Augenblick eine ungünstige Wirkung ausüben werde auf die ganzen kirchenpolitischen Verhältnisse. Man kommt zu der Einsicht, daß es richtiger ist, dieses Gesetz voll und ganz aufzuheben, als es thatsächlich aufzulösen durch die Summe von Dispensen, die schließlich Niemand befriedigen und bei denen jede Unterscheidung schließlich immer gehässiger aufgenommen wird. (Sehr richtig!) Hr. Hobrecht sagt, sie wollten ja die kirchenpolitische Gesetzgebung auch revidiren und anders gestalten in dem Sinne, in welchem er hoffe, daß ein Frieden sich herbeiführen lasse. Ja, ich möchte doch nun endlich einmal wissen, wie die Herren die kirchenpolitische Gesetzgebung revidiren wollen. (Sehr richtig!) Von conservativer Seite sind Sie schon im Abgeordnetenhause flehentlich gebeten worden, doch Ihr Geheimniß der Welt mitzutheilen. (Heiterkeit) Von unserer Seite haben wir Sie ebenfalls dazu provocirt. Aber Sie behalten das Geheimniß für sich, ebenso wie das Geheimniß, wie Sie sich eine Börsensteuer revidirt denken. Sie verlangen mit Begeisterung nach einer erhöhten Börsensteuer; aber wie das eigentlich gemacht werden soll, verrathen Sie nicht einmal Ihrem Freunde, dem Reichskanzler. Sie werden als Partei immer geheimnißvoller. Was das Schweigen der Freiconservativen betrifft, so vermag ich mir es nicht ganz zu erklären. Eigenthümlich ist das Verhalten der Regierung. Der Herr Minister v. Bötticher schweigt nicht ganz wie sonst, aber er antwortet nur auf einen ganz nebensächlichen Punkt, der Verwaltungspraxis, nicht auf das, was hier eigentlich gefragt ist, nämlich wie die Regierung zur Frage der Aufhebung der Gesetzgebung steht. Uns gegenüber ist der Bundesrath viel gesprächiger, als dem Centrum gegenüber. Wir haben neulich ein Programm gemacht, es lag uns gar nichts daran, die Ansicht des Bundesraths darüber zu hören (Heiterkeit), denn wenn das Programm praktisch wird, dann wird von den Excellenzen und Geheimräthen, die jetzt da sitzen, nicht mehr viel die Rede sein. Wir haben die Herren nicht um ihre Meinung gefragt, haben nicht einmal einen Antrag an das Haus gebracht, aber Seiten lange protokollarische Erklärungen erläßt der Bundesrath als Antwort. Die Centrumspartei dagegen, wo sie hier in parlamentarischen Formen eine Gesetzesvorlage verlangt, bekommt keine Antwort, keine Gründe zu hören. (Sehr wahr im Centrum.) Die Sache liegt einfach so: Die Regierung hat gar keine sachlichen Gründe für die Ablehnung. (Sehr richtig.) Ihre ganze kirchenpolitische Haltung steht im Dienst einer Parteipolitik. Für die Regierung ist die ganze Kirchenpolitik jetzt weiter nichts wie die dienende Magd ihrer allgemeinen Politik. Sie revidirt etwas an der Kirchenpolitik, soweit es nöthig ist, um die Centrumspartei bei guter Stimmung zu erhalten, aber sie sucht immer noch so viel übrig zu behalten, daß sie auch später noch etwas zu concediren hat.

(Schluß des Berichts folgt in der Abendnummer.)

Wolle.

Thorn, 10. Juni. Der Verkauf auf dem diesjährigen Wollmarkt verspricht ein sehr reger zu werden. Zahlreiche Wollzufuhren sind bereits angemeldet und sind weitere Anmeldungen in sichere Aussicht gestellt. Die Besitzer aus den benachbarten Grenzdistricten Polens beabsichtigen jetzt, nachdem die Einfuhr von Wolle aus Polen auf dem Landwege freigegeben ist, sämmtlich den hiesigen Wollmarkt zu beschicken.

Posen, 11. Juni. (Telegramm.) Zu dem morgen beginnenden Wollmarkt betrugen die Zufuhren bis gestern Abend 3600 Centner, heute ist das Doppelte dieses Quantums längst überschritten, der größte Theil ist bereits in zweiter Hand. Von Käufern sind meist auswärtige Händler anwesend. Feine Wollen sind sehr gefragt; einiges wurde mit 6 bis 10 ℳ über dem vorjährigen Preise bezahlt. Tendenz fest. Bekannte Stämme werden zu diesem Preise schlank aus dem Markt genommen, geringere Wollen bleiben vernachlässigt. Schurgewicht ca. 10 pCt. besser gegen das Vorjahr.

Newyork, 10. Juni. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94½. **Wechsel auf London** 4,84¼. **Cable Transfers** 4,86¼. **Wechsel auf Paris** 5,20. **4% fundirte Anleihe** —, **4% fundirte Anleihe von** 1877 119¾. **Erie-Bahn-Actien** 14⅛. **Central-Pacific Bonds** 113⅝. Central-Pacific Shares 43⅜. **Newyork-Centralbahn-Actien** 103⅛ **Chicago und North Western Eisenbahn ord. shares** 98. Lake Shore Shares 81¼. —

Schiffs-Liste

Neufahrwasser, 11. Juni. **Wind**: NO

Angekommen: Andrew Longmore, Moir, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: City of Malaga (SD.), Lamont, Riga, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Eltester a. Marienwerder, Chef-Präsident des Oberlandesgerichts. v. Lattre a. Culm, General-Major. Graf v. d. Gröben a. Königsberg, Pr.-Lieut v. d. Lippe a. Culm, Hauptmann v. Oldenburg a. Janischau, Bieler a. Melno, Rittergutsbesitzer. Mannheimer, Stamer a. Berlin, Fechner a. Paris, Romey a. Dresden, Dratke a. London, Kaufleute.

Walters Hotel. Lawerenz a. Bresin, königl. Ober-Amtmann. Hannemann nebst Gemahlin a. Polzin, Suter a. Löbsch, v. Gerlach a. Miloszewo, Hannemann a. Hohensee, Rittergutsbesitzer. Seitz a. Königsberg, Assec.-Inspector. Wolf a. Elbing, Wentzki a. Berlin, Kaufleute. Schilbach a. Greiz, Fabrikant. Zimmermann a. Landsberg a./W., Cand. phil. Simmerlein a. Berlin,

Hotel de Berlin. v. Kolbe a. Stolp, Lieutenant. v. Münchow a. Gutzkow, Landrath. Saling u. Fordemann a. Berlin, Krebs a. Leipzig, Conrad a. Königsberg. Drewers a. Cognac, Pohlmann a. Nürnberg, Silbermann a. Frankfurt, Schönrock a. Saalfeldt, Schmidt a. Düren, Krause a. Breslau.

Hotel de Thorn. v. Donimirski a. Hohendorf, v. Sikorski a. Serno, Plehn a. Summin, Rittergutsbes. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Lehr a. Landsberg, Ingenieur. Braun a. Leipzig, Gebhardt a. Hannover, Mannstadt a. Weimar, Meyer a. Mewe, Weinger a. Dresden, Baumgarten a. Gladbach, Conradi a. Würzburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgend besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein: für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
Danzig, den 11. Juni 1884
Lehrer Unger
3976) nebst Frau.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut
Antonienhof, den 10. Juni 1884
Richard Wannow
3978) und Frau.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen und Geschäftslokale in **Danzig** und Umgegend (einschließlich Zoppot und Neufahrwasser) an die Stadt-Fernsprecheinrichtung noch in diesem Jahre wünschen, ersucht, ihre Anträge bis **spätestens d. 1. Juli** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen, wo die betreffenden Bedingungen eingesehen werden können.

Die Ausführung der Anschlußleitungen für die in Folge der früheren Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. angemeldeten Fernsprechstellen ist soweit vorgeschritten, daß die bis jetzt noch nicht eröffneten Stellen im Laufe dieses Monats zur Benutzung bereit sein werden.

Danzig, den 7. Juni 1884. (3767
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Reisewitz.

Bekanntmachung.

Die durch den plötzlichen Tod ihres bisherigen Inhabers erledigte
Chaussee-Aufseherstelle
für den Aufsichtsbezirk Danzig-Grebin soll bei einem monatlichen Gehalt von 76,50 M. und 3 M. Miethsentschädigung für Gestellung eines Geräthseraumes und zunächst vierwöchentlicher gegenseitiger Kündigungsfrist **sofort** anderweitig besetzt werden. **Civilversorgungsberechtigte** Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung von **amtlich beglaubigten** Abschriften ihres Civilversorgungs-Scheines und ihrer etwaigen Führungs- und Beschäftigungs-Atteste, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines ärztlichen Attestes über ihren Gesundheitszustand an uns einreichen.

Danzig, den 4 Juni 1884.
Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.
v. Gramatzki. (3921

Weichsel-Eisenbahn-Verband.

Der Artikel „**Oelsamen**" (Senf-, Kanarien-, Hanf-, Sesam-, Lein-, Mohn-, Sonnenblumensamen-, Raps, Rübsen, Spörgel und Baumwollensamen, sowie Dotter), welcher durch unsere Bekanntmachung vom 28. März cr. mit dem 13/1. Mai cr. aus den Special Export-Tarifen für die Beförderung von Getreide ꝛc. von Stationen der **Südwestbahnen nach Danzig** (Nachtrag III zu Heft II gültig vom 9. April / 28. März 1883) und nach **Neufahrwasser** (Nachtrag IV zu Heft II gültig vom 1. August / 25. Juli 1883) ausgeschieden wurde, wird bis auf Weiteres wieder nach den bestehenden **Getreide-Frachtsätzen** befördert.

Danzig, den 11. Juni 1884.
Die Direction der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn, (3979
Namens der Verband-Verwaltungen.

Bekanntmachung.

Die Brückgeld-Erhebung der Eisenbahnbrücke zu Marienburg soll vom 1. October d. Js. ab zur Verpachtung gestellt werden, wozu wir einen Licitationstermin auf
Dienstag, den 8. Juli cr.,
früh 10 Uhr,
im Lokale des Steuer-Amts zu Marienburg festgesetzt haben. Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden; zur Sicherung der Gebote ist von jedem Licitanten eine Caution von 300 Mark baar zu deponiren. (3923

Elbing, den 6. Juni 1884.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Danzig—Stockholm

direct ladet 20./21 dieses Mts.
„Panther", SS.
Güter-Anmeldungen erbeten durch
3984) **F. G. Reinhold.**

Zur statutenmäßigen
General-Versammlung
des hiesigen
Gustav-Adolph-Vereins
Freitag, 20 Juni, 4 Uhr Nachm. im **Kaiserhofe** (Heilige Geistgasse 43) werden die geehrten Mitglieder dieses Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Rechnungsdecharge, 2) Ergänzungswahl des Vorstandes, 3) Wahl eines Deputirten zur Hauptversammlung, 4 Jahresbericht. (3919
Der Vorstand.

Insectenpulver

unter Garantie der Wirksamkeit, ausgewogen und in Schachteln, in frischester und stärkster Waare,
Insectenpulver-Tinktur,
in Flaschen von 25 ₰ an,
Insectenpulver-Blasebälge,
à Stück 50 und 60 Pfennige,
Mottenpulver,
à Schachtel 25, 50 und 75 ₰,
empfiehlt die Droguen- u. Parfümerie-Waaren-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (3895

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am 1. Juli 1884 fälligen Coupons von den
5 procent., $4\frac{1}{2}$ procent. und 4 procent. unkündbaren Hypotheken-Briefen
der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin werden
vom 16. Juni 1884 ab
in **Danzig** bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** eingelöst.
Berlin, im Juni 1884. (3953
Die Direction.

Rübenzucker-Industrie Deutschlands.

Nachdem der vom Reichsschatzamte ausgearbeitete Entwurf zum neuen Zuckersteuergesetze dem Bundesrathe zugegangen, erscheint es nicht mehr zweifelhaft, dass das Gesetz noch in dieser Session vom Reichstage berathen resp erledigt wird.

Aus den Motiven, welche dem Gesetzentwurfe beigegeben sind scheint hervorzugehen, dass man in den betreffenden Regierungskreisen die augenblickliche Lage des Zuckermarktes als eine vorübergehende betrachten zu sollen glaubt; es ist aber ausserdem aus denselben ersichtlich, dass das Reichsschatzamt sich bei Bestimmung der Ausfuhrvergütung nicht an die von der Enquetecommission ermittelten Zahlen gehalten, sondern ein nicht bestehendes Verhältniss zwischen Rüben und Zucker (10 : 1) der Normirung dieser Vergütung zu Grunde gelegt hat.

Es war zu hoffen, die General-Versammlung für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reichs, welche vom 15. bis 17. Mai d. J. in Stuttgart tagte, werde auf diese für die deutsche Industrie so ausserordentlich wichtige Frage ausführlich zurückkommen. Nachdem dies wider alles Erwarten nicht geschehen ist, erscheint es nunmehr geboten, dass die Industrie zu dem bekannt gewordenen Gesetzentwurfe Stellung nehme.

Zum Zwecke dessen haben die in Magdeburg am 7. Juni cr. zusammengetretenen Vorstände der untengenannten Vereine beschlossen, die deutschen Zuckerfabrikanten und die bei der Zuckerindustrie **betheiligten Landwirthe** zu einer
allgemeinen Versammlung
auf
Sonnabend, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr,
nach
Berlin W., Englisches Haus, Mohrenstr. 49
einzuladen und denselben nachstehende in eine Petition zu fassende Anträge zur Erörterung resp. Beschlussfassung vorzulegen:

1. Keine Steuerveränderung vor 1. August 1886 eintreten zu lassen.
2. Die Steuerrückvergütung auf $10\frac{3}{4}$ Centner zu berechnen und voll zurück zu gewähren.
3. Eine Steuerverminderung und danach zu berechnende Rückvergütung anzustreben.
4. Förderung der Ausfuhr durch die Reichsregierung.

Indem wir diesem Beschlusse hierdurch Folge leisten, bitten wir bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache um zahlreiche Betheiligung.

Die Vereins-Vorstände
für **Halle, Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Anhalt, Egeln.** (3960

Spareinlagen und Depositengelder

nehmen wir — unter Solidarhaft der sämmtlichen Mitglieder unserer Genossenschaft — auch von Nichtmitgliedern jeder Zeit entgegen
in **Zoppot** in unserem Geschäfts-Local, Pommersche Straße 17,
„ **Danzig**, Hundegasse 57, durch den unterzeichneten Director des Vereins
und **verzinsen** wir bis auf Weiteres:

a.	rückzahlbar ohne vorherige Kündigung mit	$3\frac{1}{3}$	Procent	pro anno.
b.	„ bei 14 tägiger „ „	$3\frac{1}{2}$	„	
c.	„ „ 2 monatlicher „ „	4	„	
d.	„ „ 3 „ „ „	$4\frac{1}{2}$	„	
e.	„ „ 6 „ „ „	5	„	

Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein,
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot.
Tiede (3831

Wir vermitteln zu billigsten Sätzen:
den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse notirten Werthpapiere
und geben darüber gern jede gewünschte mündliche Auskunft,
beleihen gute Werthpapiere,
gewähren für Baar-Depositen zur Zeit
auf Conto A. $2\frac{1}{2}$ Proc. } jährlich, frei von allen
auf Conto B. $3\frac{1}{2}$ Proc. } Spesen.
Specielle Bedingungen bitten wir in unserm Comtoir
Hundegasse 106/7
entgegen zu nehmen. (1066
Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Unter dem allerhöchsten Patronate Seiner Majestät des Königs Ludwig II. von Baiern.
Bühnenfestspiele in Bayreuth.
Oeffentliche Aufführungen des Bühnenweihfestspieles **„Parsifal"** von Richard Wagner finden statt am 21., 23., 25., 27., 29., 31. Juli, 2., 4., 6 und 8. August, Nachmittags 4 Uhr. Nachtzüge nach allen Richtungen. — Wohnungs-Comitee-Adresse: **„Secretair Ullrich".** — Karten à M 20 — sind von **Fr. Feustel in Bayreuth** zu beziehen oder durch Vermittlung der Firma **F. A. Weber**, Musikalienhandlung in Danzig und Königsberg i Pr. (3117



Der Bock-Verkauf beginnt am **15. Juni.**
Oxfordshire-Down-Stammheerde Hohenhausen
bei **Ostrometzko**, Westpr.
Außerdem stehen mehrere ältere und jüngere **Lincoln-** und **Berkshire-Schweine** zum Verkauf.
3630) **A. W. Brauer.**

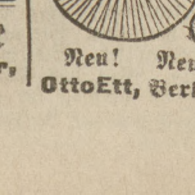
Toilettenartikel.

Frisir-, Staub- und Einsteckkämme von Schildpatt, Elfenbein, Horn und Holz, **Toilettespiegel,** echt engl. **Nagel- u. Zahnbürsten, Bartpinsel, Bartkämme, Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Nagelfeilen und Zahnstocher, engl. Rasir- und Seifendosen, Reise-Rollen** und **Reise-Necessaires** zu Fabrikpreisen. (3909
Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3

Gelegenheitsgedichte
jeder Art fertigt **Agnes Dentler,**
3. Damm 13

Für 45 Mark

liefere ich einen eleganten
Sommer-Anzug
nach Maaß, vorzüglich gearbeitet und passend. (3882
A. Willdorff,
Langgasse Nr. 44, 1 Tr.



Velociped

in allen Größen.
Autoped,
hochinteressant für Jung und Alt.
Patent.
Theilzahlungen.
Fabrik:
Otto Ett, Berlin S., Elisabeth-Ufer 11.

$4\frac{1}{2}$ % Hypotheken-Antheil-Scheine à 105 %

rückzahlbar der Genossenschaftlichen Grund-Credit-Bank für die Provinz Preussen in Königsberg i. Pr.

Auf Grund der von uns in den Provinzen Ost- und Westpreussen beliehenen Hypotheken geben wir **$4\frac{1}{2}$ % Hypotheken-Antheil-Scheine,** bei Ausloosung oder Kündigung unsererseits, **rückzahlbar à 105 %** aus. — Dieselben sind auf **100, 500** und **1000 M.** ausgestellt und tragen die Bescheinigung des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes der Bank, dass die **statutenmässig vorgeschriebene Sicherheit in durch Grundstücke sicher gestellten Forderungen** vorhanden ist.

Gegen **Convertirung** sind diese **$4\frac{1}{2}$ % Hypotheken-Antheil-Scheine** insofern geschützt, als die Bank in diesem Falle dieselben mit **105 %** einzulösen hat.

Unserem Actienkapital entsprechend geben wir vorzugsweise Darlehne auf **kleine,** namentlich ländliche Besitzungen in der Provinz aus, so dass die durchschnittliche Grösse unserer einzelnen Hypothekenforderungen nur **ca. M. 4400** beträgt. Hierdurch und durch die statutenmässige Vorschrift, dass unser Actienkapital nur **10fach** beliehen werden darf, gewähren unsere **Hypotheken-Antheil-Scheine** reichlich dieselbe Sicherheit, als die Pfandbriefe anderer Hypothekenbanken, welche ihr Betriebskapital meistens 20fach, mindestens aber 15fach ausleihen und bei denen die durchschnittliche Grösse der Beleihungen bei Weitem höher als bei uns ist.

Wir beleihen reglementsmässig nur **erststellige** oder unmittelbar hinter Landschaft befindliche Hypotheken unter Controle des Aufsichtsrathes der Bank in auch von strengster Seite gebilligter Höhe, indem die früher in unserem Besitz gewesenen bepfandbrieften, zweit- und mehrstelligen kündbaren Hypotheken inzwischen sämmtlich gekündigt und bis auf eine Kleinigkeit auch bereits zurückgezahlt sind.

Die über die erworbenen Hypotheken gebildeten Documente befinden sich in einem abgesonderten, unter Mitverschluss des Aufsichtsrathes stehenden Tresor, welcher als ausschliessliches Eigenthum der Hypotheken-Antheilscheine-Inhaber besonders bezeichnet ist.

Wir glauben unsere **$4\frac{1}{2}$ % Hypotheken-Antheil-Scheine** mit vollem Recht zur **durchaus soliden und sicheren Kapitalsanlage** bestens empfehlen zu können; dieselben sind zum laufenden Börsencourse (gegenwärtig 100,50) in unserem Comtoir **(Brodbänkenstrasse 35)** zu haben.

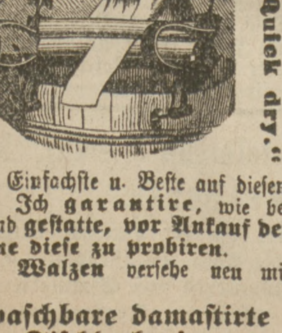
Königsberg in Pr., den 6. Juni 1884.

Genossenschaftliche Grund-Credit-Bank für die Provinz Preussen.

Der Aufsichtsrath:
Carl Dorn, Vorsitzender. **J. B. Oster,** stellvertretender Vorsitzender. Gutsbesitzer **A. Conrad**-Goerken. Gutsbesitzer **F. Gaedeke**-Powayen. **Carl Gisevius. Rudolf Haagen.** Gutsbesitzer **Albert Kuhn**-Camstigall. **Edgar Rohde.** Gutsbesitzer **A. Skott**-Wesselshoefen.

Die Direction:
G. Papendieck. Paul Schiwek. (3927

Carl Bindel.
Wringe-Maschinen



sind das Einfachste u. Beste auf diesem Gebiete. Ich **garantire**, wie bekannt, und **gestatte, vor Ankauf der Maschine diese zu probiren.**
Alte Walzen versehe neu mit Gummi!
Abwaschbare damastirte Tischdecken!
Spindborden (abwaschbar)!
Insektenpulver-Spritzen!
Zerstäuber, einfach und elegant!
Gummi-Bälle!
Gummi-Spielsachen!
Windelhöschen! Lätzchen!
Gummi-Schürzen
für Kinder, für Damen v. 3,75 M. an
Gummi-Schuhe, nur Ia.
Special-Geschäft für Gummiwaaren ꝛc.
17. Breitgasse Nr. 17.

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt,
alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

3 000 000 M. à $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ % Zinsen, 10 Jahre fest od. unkündbar aus dem Fonds d. Herzogl. Sächs. Rentenkasse auf I. Hypoth. auszul. Gesuche an **M. Oberländer, Berlin,** Potsdamerstr. 37.

Gute Nahrungsstelle!

Da der unterzeichnete Garderobier sich auswärts ein Geschäft gekauft und von hier verzieht, so hat derselbe sein auf mehrere Jahre hier gemiethetes **Geschäftslocal,** bestehend aus
Laden nebst Wohnung und Zubehör,
in der Hauptstraße belegen, in welchem das Geschäft Jahre hindurch mit gutem Vortheil betrieben, noch auf einige Jahre **unterm Miethspreise** abzugeben, sowie auf Wunsch auch die vorhandenen Ladenutensilien zu überlassen, und da ein zweites ähnliches Geschäft hier ebenfalls aufhört, so würde die von ihm verlassene Stelle einem **Schneider** od. **Garderobier** eine recht gute Brod- und Nahrungsstelle bieten, zumal durch den Bau der Zuckerfabrik und die Dislocation des Königl Ulanen-Regiments Nr. 8 nach hier sich noch bedeutende Aussichten auf Verdienst und guten Erwerb bieten.

Die Uebernahme-Bedingungen werden äußerst solide gestellt.
Riesenburg Westpr. (3980
E. G. Manthey.

Meine Villa

mit Stall und Nebengebäuden in Mareese, dicht an der Stadt Marienwerder in bester Lage belegen, mit schönem Rosen- und Blumen-, sowie einem ca. einen Morgen preuß. großen Gemüsegarten steht veränderungshalber unter soliden Bedingungen von sofort zu verkaufen.
W. Cornelsen,
Besitzer,
Gr. Krebs bei Marienwerder.

Ein a t., gut **Cigarren- ꝛc. Geschäft,** Umsatz ca 30,000 Mark, von gleich oder später **zu verkaufen.** Zur Uebernahme gehören 6000 Mark. Näheres unter Nr. 3627 in der Expedition dies. Zeitung.

Ein **Mühlen-Grundstück** mit **Areal, 2 französisch Gängen** mit neuester Reinigung, in der Nähe von Danzig, umständehalber billig zu verkaufen.
Gef. Offerten unter Nr. 3955 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein Grundstück,

circa 3 Hufen 13 Morgen culm. groß, schön gelegen, davon circa 25 Morgen Niederung, alles in einem Plan, fast neu Gebäude, feste Hypothek, 1 Meile von Marienburg, ¼ Meile von der Chaussee, beabsichtige ich mit vollem Inventarium unter den günstigsten Bedingungen zu **verkaufen.** (3931
Schroop. Enss.

Ein herrschaftliches
Wohnhaus

mit hellem Comtoir und hohen Wohnräumen, in der besten Geschäftsstraße der Stadt, ist sofort bei 30 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Gef. Adressen werden erbeten unter Nr. 3591 in der Expedition dieser Zeitung.

Fortzugshalber ist ein
Grundstück

mit elegantem Laden in der Langgasse zu verkaufen. Adressen unter Nr. 3810 i. d. Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zur Anlage einer Fabrik werden ein oder zwei größere Grundstücke (wenn möglich mit Garten oder Hof) auf der **Altstadt** — Hakelwerk oder Umgegend — nicht zu weit vom Wasser, zu kaufen gesucht Adressen mit Preisangabe unter Nr 3887 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Dominium Bewersdorf bei Dammen, Station Hebron-Damnitz, hat wegen Uebergang zur Fleischschafzucht billig abzugeben
300 Hammel und 160 meist j. Mütter,
(Rambouillet Kreuzung) (3950

Dom. Gr. Podleß bei Berent
hat zu sofortiger Abnahme
ca. 85 Hammel und 115 Mutterschafe
verschiedenen Alters zu verkaufen.

Capitalien

zu billigstem Zinsfuße werden auf **Acker** resp. **Güter** von 4 % an, ebenso auf **Häuser** in größeren Provinzialstädten, aus den solidesten **Bank-Instituten** Deutschlands nachgewiesen durch
E. Friedemann,
General-Agent,
Magdeburg, Regierungsstr. 14.

Ein Hypotheken-Document
von 12 000 Thlr, 6 Proc., schließt mit 72 000 Thlr, eingetragen auf ein Rittergut bei Dirschau, Landschafts-Taxe 80 000 Thlr. soll verkauft oder beliehen werden. Reflectanten erfahren Näheres unter Nr. 3892 in der Exped. d. Ztg.

Dominium Orle bei Neupaleschken sucht zum 1. Juli für Gartschin einen
tüchtigen Inspector.
Persönliche Vorstellung nothwendig.

Agent gesucht.

Eine alte, bedeutende rheinische **Weinhandlung** sucht für den Norden Deutschlands eine tüchtige Vertretung. Bewerber mit Kundschaft werden bevorzugt. Günstige Bedingungen zugesichert. Feinste Referenzen erforderlich. Gef. Off. unter **L. 30** postlagernd **Mainz.**

Für einen j. Mann wird e Lehrlingsstelle i. e. gr kaufm. Geschäft gesucht. Gef. Adressen unter Nr. 3974 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Kind bis zu vier Jahren wird gegen eine einmalige Abfindung von anständigen Leuten für eigen angenommen. Adressen unter Nr. 3975 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Feuerversicherung.

Eine alte, gut fundirte Gesellschaft sucht tüchtige General- und Haupt-Agenten. Offerten mit Angabe der Thätigkeit und Referenzen werden unter **J. U. 4648** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. (3959

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich p. 15. Juli cr. einen
jungen Mann,
tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. (3952
S. Jacoby,
Osterode, Ostpreußen.

Eine, wenn möglich gelernte Meierin, findet gleichzeitig als
Mamsell
zur Stütze der Hausfrau bei gutem Gehalt und Tantième Stellung von sofort, spätestens zum 1. Juli. Persönliche Vorstellung erwünscht Sonntag, den 15 d., in **Marienburg, Koepke's Hôtel,** von 11 bis 3 Uhr.
A. Seyffarth,
Linken bei Alt-Christburg.

Ein Conditorgehilfe
wird gesucht durch **H. Märtens.**

Ein sehr altes Geschäft in Cognac sucht einen Vertreter für Danzig für den Verkauf von Cognac. Anmeldung unnütz, sofern man nicht schon Weingeschäfte vertritt Gute Referenzen werden verlangt. Offerten A. B. 3 poste restante Cognac. (3828

Ein
energischer Inspector,
der zeitweise selbstständig wirthschaften kann, wird z. 1. Juli ges. Geh 400 M. Wo, sagt die Exped d. Ztg. unt. 3904.

Eine gebildete Dame,
gesetzt. Alters, erf. im Haush. u. Erz. d. Kinder, sucht, gest. auf gute Empf., e. Stelle als Repr. auch b. e. alten Ehep. od alt. Herrn. Adressen erbeten unt **L. 30** postl. **Thorn.** (3756

Eine kath. gepr. Erzieherin, welche schon längere Zeit in ihrem Amte thätig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht zum 15 August cr. eine andere Stelle Auf Gehalt wird nicht gesehen Gef. Offerten unter Nr. 3982 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein unverh. tücht. Gärtner, militärfrei, wünscht, gestützt auf g Zeugn. u. Empf., Stellung bei einer Herrschaft z 1. Juli oder später Mein Lehr-Prinzipal Herr **Raymann** in Langfuhr wird die Güte haben, nähere Auskunft über mich zu ertheilen. (3985

Pension in Zoppot

vom 5. Juli bis 3. August für 2 bis 3 Damen frei. Näheres Villa-Straße Nr. 10, 1 Treppe. (3981

Ein fein möblirtes Vorderzimmer ist in der Saaletage, Heilige Geistgasse 50, sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Freundschaftl Garten.

Heute Donnerstag:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg.
3977) **Eugen Deinert.**

Dank m. zurück. — Ersetze Glas z. Glück!

Für das **Herzog Albrecht-Denkmal** sind ferner eingegangen durch Herrn Amtsgerichtsrath v. Heyking: Gesammelt in Berlin unter den alten Herren der Baltia zu Königsberg 15 M., Hauptmann Feldt-Berlin 2 M., Premier-Lieutenant a. D. Frhr. von Heyking-Berlin 2 M., Generalin v. Schwarzhoff, geb. von Lettow-Berlin 2 M., Amts-Gerichtsrath v. Heyking-Danzig 3 M., Kgl. Lotterie-Einnehmer Kabus-Danzig 20 M., Superintendent Gottgetreu-Güttland 4 M. Summa 48 M.

Um weitere Gaben bittend quittirt mit allem Dank
Gischkau, den 11. Juni 1884.
D Rindfleisch, Pfarrer,
Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.